

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
25 (1911)**

33 (8.2.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-553836](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-553836)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einchl. Fringerlöhn 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Bestellgeld.

Mit Sonntagsbeilage.

Inserate die fünfgepaltene Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten in Münster- und Wiltenshäusern u. Umgegend, sowie der Filialen 15 Pfg., für sonstige auswärtsige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Kürzliche Anzeigen aus Feinere als der Grundchrift gesetzt werden, so werden sie auch nach erster Berechnung. Preisanzeiger 50 Pfg.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale in Heppens: Ulmenstraße 21. Fernsprecher 530.

25. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den 8. Februar 1911.

Nr. 55.

Japan.

Die menschlichen Gefühle der gesamten Kulturwelt wurden vor einigen Tagen durch das bekannte Naturereignis von Tokio, der Hauptstadt Japans, mächtig in Bewegung gesetzt: Dr. Kotoku, seine Frau und zweiundzwanzig Genossen wurden zum Tode und zwei andere zu vierjährigen Gefängnisstrafen verurteilt; nur zwölf von den 24 Todesurteilen sind in lebenslänglichen Kerker umgewandelt worden. Die zwölf Todesurteilen sind auch eingeholt worden.

Japan wurde bisher zu den Kulturstaaten gerechnet. Daher fragte sich jedermann: Weßhalb dieses barbarische Urteil? Welche Missetat haben die Angeklagten begangen?

Die Öffentlichkeit weiß nichts Bestimmtes. Kein Mensch außer den direkt Beteiligten kann sagen, was von den Nachrichten über die Anklage und den Prozeßverhandlungen Wahrheit, was Dichtung ist. Offizielle Berichte liegen nicht vor. Und wenn solche vorhanden wären, wäre tauschelnde Vorsicht am Platz, denn die Polizei- und Justizbehörden des Gottes Sohnes Mikado verdienen in solchen Dingen noch bedeutend weniger Vertrauen als die des russischen Zäres. Eine nach westlichen Begriffen unabhängige Presse gibt es in Japan nicht. Wollte ein Schreiber sich eine selbständige, von der herrschenden Clique abweichende Meinung gestatten, so hätte seine Presse zum letzten Male ein Zeitungspapier gedruckt.

Ueber die innerpolitischen Zustände veröffentlichte vor einigen Tagen der „Vorwärts“ einen Artikel, der so mancher Rätselhaftes erklärt und den Nimbus, welcher dem „Kulturstaat“ Japan umschwebt, arg zerstückt. Es heißt da:

Kotoku und seine Mitangeklagten wurden nach den höchsten Mitteln, die durch die Presse sichern, beschuldigt, daß sie Sozialisten und Anarchisten seien und daß sie eine Verschwörung gegen das Leben des Sohnes des allmächtigen Gottes, gegen den Mikado anzettelt hätten. Das ist alles. Das eine wie das andere ist höchst unwahrscheinlich. Trügen nicht alle Anzeichen, so haben wir es hier mit einem Justizverbrechen zu tun, das das an Fetter begangene weil in den Schatten stellt.

Was in Japan gemeinhin als Sozialist und Anarchist getempelt wird, würde im zivilisierten Europa noch gerade in die Reihen der bürgerlichen Reformen rangiert werden. In dem „Kulturstaat“ Japan ist diese Annahme aber vollst. genügend, die Polizeihunde loszulassen. Das böse Gewissen läßt der Regierung, der blutvergießenden Kriegesclique von gestern, keine Ruhe, heißt sie die so gefangenommenen Leute bitter verfolgen.

Die wenigen Sozialdemokraten, die es in dem Inselreich gibt, sind sehr gemäßig, harmlose Leute, viel zu vernünftig, etwas zu wagen, was den in der Anklage gemachten Vorwurf rechtfertigen könnte. Selbst wenn sie sich über den Wahnsinn eines Unterfangens, wie es eine Verschwörung gegen das Leben des Staatsoberhauptes darstellt, nicht klar wären, so würden sie von ihren tief eingetragenen monarchischen Gefühlen davon zurückgehalten werden. Das gilt auch für die Leute, die man dort Anarchisten nennt. Man kann sich hundertmal mit den radikalsten unter ihnen über ihre Ansichten und Pläne unterhalten, und man wird nur die eine Ansicht gewinnen, daß sie sehr weit davon entfernt sind, eine hochverräterische Verschwörung anzusetzen. Auch bei ihnen ist der Respekt vor Kaiser und Obrigkeit tief eingewurzelt, der auch durch die ständigen Drangsalierungen keine merkliche Einbuße erlitten zu haben scheint.

Warum diese Verfolgungen, die keinem freidenkenden Manne in Japan erspart bleiben, keine fühlbare Abwägung der Untertanenrechte seltsam, kann nur der begreifen, der die geistige Verfallung des kleinen geben Mannes im allgemeinen und seine tiefe Verehrung für den Mikado, seinen Gott, im besonderen kennt. Auf den Mann des Volkes drückt noch die ganze Last einer tausendjährigen asiatischen Tradition. Und nicht nur das. Die herrschende Klasse hat, aus wohlverstandenen Interessen, mit einem Eifer und unerschütterlichem Glauben die Schule dazu mißbraucht, im Volksgemüt die Herrscher als „göttlichen Kaiser“, als den „Sohn des Himmels“, als den Gott überhaupt einzugraben; die heilige Aufgabe der 45 000 Volksschullehrer ist, das elend dahingeworfene, über alle Wogen bigotte und lupine Bauerntölpel chaotisch zu verblenden und ihm die neue Religion mit dem Mikado als Gott einzupflanzen. Wie systematisch dies geschieht, lehrt ein Blick in die Geschichtsbücher der Schulbücher. Diese von Kindesbeinen an vollzogene Betäubung der Geister heißt heißt Leute, die jahrelang im aufklärerischen Milieu des Auslandes gelebt haben, ihrer Stimme einen tiefen, feierlichen Ton geben, wenn im Zwiesgespräch die Rede auf den Mikado kommt.

Wie gesagt, haben die Gedanken und Worte der Leute, die in Japan Sozialisten und Anarchisten genannt werden,

keinen fühlbaren Stich ins Antimonarchische oder Mikadofeindliche, und es läßt sie an keinen Angriff auf das Leben des Kaisers auch nur denken. Und wenn sie wirklich von einem solchen Wahnsinn träumen sollten, ein Blick durch die Spalte der Schiebetür müßte ihnen sofort die Zwecklosigkeit ihrer Träumerei kundtun. Das Haus eines jeden, der als Sozialist oder Anarchist verurteilt ist, oder nur als Oppositionsmann gilt, oder der herrschenden Klasse der Unfreundlichkeit und des Ungehorsams verdächtig ist, wird ständig von einer Polizeiexekutive bewacht. Auf Schritt und Tritt folgt ihm der Schatten. Was für die polizeifreien Söhne des Mikados gilt, trifft in gleichem Maße bei ausländischen Reisenden zu: Die Polizei bewacht den Fremden, kontrolliert seine Axtkoffer, bedroht und belästigt die Leute, die ihn Wohnung geben. Er wird den lästigen Schatten nicht eher wieder ganz los, bis er auf dem Boden des heimischen Schiffes steht. Was so ein stets nachlaufender Polizeihund für einen harmlosen Touristen, der sich die bizarre Welt in Ruhe und Ungehörigkeit betrachten will, bedeutet, kann nur der ermessen, der es am eigenen Leibe erfahren hat.

Die herrschende Clique in Japan wird von den Nachkommen der Daimios (Feudalherren) und den ergebensten und schlauesten Söhnen der Samurais (aufgelöste Kriegesclique) gebildet. Im feudalen Japan, das nominell 1868 abgelehrt wurde, hatten die herrschenden Klassen, die Samurais und die Daimios, das Recht über Leben und Tod des gemeinen Mannes. Wer sich nicht vor vorübergehenden Kriegern, Ehrfürst bezugnehmend, in den Staub warf, hatte seine Fäulnisgefahr mit dem Leben zu bezahlen. Der Millionär Gulak lag noch vor wenigen Jahrzehnten in abgelegenen Gegenden Bauern, die sich in den Staub warfen, wenn sie seiner anständig wurden, weil sie in ihm, dem Reiten, einen der alten Krieger vermuteten. Das Landvolk konnte sich noch erinnern, wie „in der Feudalzeit die Köpfe des Volkes von den Kriegern abgehakt wurden, wie die Bauern die Reichthümer abgaben“. Eine solche Beleidigung des Regierungsgeschäftes ist heute zwar nicht mehr gut auszuführen, denn Japan will doch den zivilisierten Staaten gleichsehen. Aber der Geist der Willkür des feudalen Adelregiments, hat sich von den Vätern auf die Söhne vererbt. Jeder Verdächtige wird scharf bewacht, jeder Ungehorsame streng bestraft, wenn auch nicht mehr mit dem Sabel, so doch mit Galgen und Kerker. Hinter jedem Andersdenkenden wird ein Sozialist oder Anarchist vermutet, hinter einer harmlosen Zusammenkunft eine Verschwörung. Und wenn von dem Polizeibeamten aus einer derart beschaffenen „Verschwörung“ ein Angriff auf das Leben des Mikados gemacht werden kann, um so besser. Dadurch beweist es die Notwendigkeit seiner Existenz, und wird noch obendrein belohnt. Es sollte uns sehr wundern, wenn der unglückliche Kotoku und seine Genossen nicht das Opfer der Spesenfürsicht der Regierungsclique oder des tief organisierten Spionagens geworden sind.

Die weltliche Welt hatte und hat für Japan stets viel Freundslichkeit und Sympathie. Besonders nachdem es die lange, schreckliche Wechsellagerung in der Mandchurien glänzend vollendet hatte, wuchs die Bewunderung in nicht vorhergesehenem Maße. Von den europäischen Nationen wurde es nun als ein zivilisiertes Land, als ein Kulturstaat angesprochen. Diese Karreie muß bei den Kernern hitzigerer Kopfschütteln hervorrufen. Wenn es bei einem Vergleich zwischen der Regierung Bäterdens und der des Mikados Vorkommen geben sollte, so sind sie bestimmt auf der ersten. Das will gewiß schon viel sagen. Wenn einmal eine Bewegung im Lande des Gottes Sohnes Mikado lebendig werden würde, wie die jüngste Revolution in Rußland, so würde die Clique, die in Japan als Regierung waltet, selbst die blutigsten Organe der russischen Regierungshierarchie weit in den Schatten stellen. Allerdings ist an eine solche Volkserhebung, obgleich sie eben nötig ist, in dem asiatischen Feudalstaat von gestern aus laufend und einem Grunde nicht zu denken. Die vielen Millionen Bauern vegetieren hungierend dahin, sind viel zu elend, zu schamlos und zu willenlos, um sich zu erheben; die Industriearbeiter sind geistig weit zurück, numerisch zu unbedeutend, infam getriebel, scharflich ausgebeutet und ohne Fäher und Hoffnung. Aber selbst wenn beide, Bauern und Arbeiter, die technische Möglichkeit für die Abwertung des Joches hätten, so würde es dennoch nicht dazu kommen können, weil sie alle bigotte und chaotisch sind, um arg verblödet sind, und die Unzuverlässigkeit und den Respekt vor der Obrigkeit mit einer Gründlichkeit eingemipft bekommen haben, die nicht leicht zu beschreiben ist. Allerdings gibt es hier und da einige Ausnahmen. Personen, die von der weltlichen Kultur berührt wurden, wagen hier und da schüchtern Opposition. Auf sie fällt die asiatische Bestie mit tieferer Wut. Sie bleiben als Kulturkrieger auf dem asiatisch-feudalen Boden liegen,

ohne Dank in der Heimat zu finden, ohne Widerhall zu empfangen. Sie werden ausgehertzt, zu Tode geholt. Noch nicht einmal den Menschenfreunden im Ausland können die Opfer der Verbrecherhande, die in Tokio als konstitutionelle Regierung blutige Henterarbeit ungestraft verrichtet, ihr Feld schlagen, bei ihnen auf Sympathie und moralische Unterstützung hoffen, weil eben die ganze Welt in den „Kulturstaat“ Japan heillos vernarrt ist. Warum, weiß eigentlich niemand recht zu sagen.

Die japanische Regierung kann bis heute keine Tat aufweisen, die ihr ein Anrecht auf die Sympathie und Achtung der rechtlich denkenden Menschheit gäbe. Sie weiß weiter nichts aufzuweisen, als blutige Wechsellagerungen und Unterdrückung jeder freien Meinung im eigenen Land und Vergewaltigung aller Rechtsbegriffe im Kampfe gegen wechsellagernde Opfer. Es ist höchste Zeit, daß in der gestillten Welt endlich einmal eine richtige Meinung über die Verhältnisse im Lande der aufgehenden Sonne Platz greift und daß das feudale Regime des Mikados seines Firnisches entkleidet wird, damit es in seiner wahren Gestalt vor den Augen der Welt steht: als eine blutgierige, infame, asiatische Bestie.

Politische Rundschau.

Bant, 7. Februar.

Eine Abrechnung im Reichstage.

Der Reichstag begann am Montag die zweite Lesung der großen Justiznovelle mit der Beratung des Gerichtsverfassungsgesetzes. Um es gleich voranzunehmen: alle Verbesserungsvorschläge von unseiner und der fortschrittlichen Seite wurden abgelehnt. Sehr weit kam die Beratung in der nicht sehr langen Sitzung nicht. Das bedeutendste Moment der Verhandlung war die scharfe Abfertigung der Bethmann, Bester, Jerschke usw. durch die Genossen Helme und Stadthagen. Die Jähzähigkeit war dem Versuch des Justizsekretärs Risco, seinen preußischen Kollegen reinzuwaschen, viel höchst lässlich aus, und die Rechte, die im Abgeordnetenhaus nach Berferferwart zu loben pflegt, konnte hier im Hause des allgemeinen Wahrsichters ihren Stallrechtmonitoren nicht die Fägel schliefen lassen und sprach durch den Mund des sächsischen Richters Wagner sich recht kleinlaut aus. Die scharfe überlegene Vogl Heimes, der schwungvolle Koppel Stadthagen, der an die zahlreichen Märitter der längerlichen Linken erinnerte, blieben nicht ohne Eindruck, wenigstens auf die Linkenliberalen und die Reben der Abfah und Müller-Reinigen haben sich viel vorteilhaft von den Hechlerjahren, die man zur Wilkom-Blockzeit im freilinnigen Bänken zu hören gewohnt war. Auch die Polen schlugen sich auf unsere Seite. Dafür gefellten sich die Nationalliberalen den Schwarmblauen bei und Herr Heineze machte von seinem zur Objektivität verpflichtenden Berichtshatteramte einen reichlich weitgehenden Gebrauch, den Wälder-Reinigen und Gen. Ledebour mit Recht monierten. Trotz der wenig erfreulichen Abstimmungsresultate hat die Klaffenjustiz, für deren unerschütterliche Form sich kaum ein unbedingter Verteidiger hier im Reichstage fand, an diesem 6. Februar eine der größten und wohlverdientesten Niederlagen erlitten. — Wir verweisen auf den Bericht in der Beilage.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Montag den Etat der Justizverwaltung. Im Verlaufe der Debatte wies Genosse Liebknecht auch auf den Eiferer Meinungsprozess hin und forderte, daß der Minister gegen die Anklagebehörde aus dem ersten Prozeß einschreite, da sie nichts getan habe, um die Wahrheit zu erforschen, sondern im Gegenteil alles versucht habe, dem Prozeß einen politischen Charakter zu geben. Der Justizminister lehnte dieses Verlangen unter Zustimmung der Mehrheit rundweg ab. Die national-liberalen Redner bemühten sich, den Anfeindern zu erwidern, als ob die Sozialdemokratie die Angelegenheit nur aus agitatorischen Gründen zur Sprache gebracht habe. An der Hand zahlreicher Erörterungen aus der neueren Zeit wies Genosse Liebknecht nach, daß die Staatsanwaltschaft auch heute noch oft ihre Pflicht nicht erfüllt. Besonders tabelte er es, daß in den Mobilität Prozessen nach Eröffnung des Hauptverfahrens Zeugen vorher von der Polizei vernommen wurden und ferner, daß in dem Weidling-Prozeß der Zeuge Schreiber, der zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden ist, auf Veranlassung der Kriminalpolizei Strafausschub erhalten habe, weil er in dem Prozeß als Zeuge gegen die Angeklagten aufzutreten wollte. Liebknecht kritisierte auch den Strafvolzug; er forderte eine bessere Ausbildung der Gefängnisärzte, vor allem auf psychiatrischem Gebiete und die Anstellung von weiblichen Ärzten für Frauengefängnisse.

Zu diesen wertvollen Anregungen äußerte sich die Regierung nicht. Die nächste Sitzung findet heute (Dienstag) statt; auf der Tagesordnung steht die Beratung des Zwecksverbandentwurfes.

Der Wahlrechtskampf in Braunschweig.

Am 26. Januar 1910 wurde in Braunschweig der Streitlauf gegen das Braunschweigische Junker- und Privilegiengesetz begonnen. In diesem Tage hat das Braunschweigische Protestariat die Stimmkraft im Kampfe für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht erhalten: die Polizei schritt mit Schießladungen gegen die Wahlrechtsdemonstration ein. Die Braunschweigische Arbeiterkraft ließ sich dadurch nicht irre machen; die Demonstrationen wurden immer wiederholt. Bis jetzt hat dieser Wahlrechtskampf die Redakteure des „Braunschweiger Volksfreunde“ 22 Monate Gefängnis eingebracht.

Das Braunschweigische Landtagswahlrecht ist noch miserabler als das preussische. 30 Abgeordnete werden durch allgemeine Wahlen, und zwar 15 in den Stadtgemeinden und 15 in den Landgemeinden gewählt. Von den übrigen 18 wählen die Geschlichen 2, die Großgrundbesitzer 4, die höchstbesteuerten Erwerbstätigen 3, die mittelmäßigsten Berufsstände 4 und die höchstbesteuerten Einkommensteuerpflichtigen 5 Abgeordnete. Diese 18 werden in direkter Wahl gewählt, während die restlichen 30 auf Grund des Dreiklassenprinzips in indirekter Wahl gewählt werden.

Wahlberechtigt sind alle männlichen Gemeindeglieder, die die braunschweigische Staatsangehörigkeit besitzen, das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, mindestens ein Jahr lang in der Gemeinde wohnen, sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, nicht unter Kuratel stehen, zur Zahlung von Gemeindesteuern verpflichtet sind und im letzten Jahre vor Auslegung der Wählerlisten die Gemeindesteuern bezahlt haben.

Zur „Reform“ dieses Wahlrechtsmonstrums unterbreitete die Justizkommission dem Landtage einen neuen Wahlrechtsentwurf, der heute zur Beratung kommen soll.

Die wichtigsten Bestimmungen des neuen Entwurfes lauten:

Die Bestimmungen über die Wahl der Berufsstände bleiben unverändert. Für Berufsständische und allgemeine Wahlen gelten folgende Vorschriften: Wahlberechtigt sind die Bürger und Gemeindeglieder mit einem Einkommen von mindestens 600 Mk. in der Stadt Braunschweig und von mindestens 500 Mk. im übrigen Herzogtum, wenn sie seit drei Jahren die braunschweigische Staatsangehörigkeit besitzen, das 30. Lebensjahr erreicht haben, mindestens drei Jahre im Herzogtum wohnen, zur Zahlung von direkten Gemeindesteuern verpflichtet sind und ihre Steuern im letzten Jahre vor Auslegung der Wählerlisten bezahlt haben.

Für die allgemeinen Wahlen bleibt es bei dem Dreiklassenwahlrecht, für das die direkte Wahl eingeführt wird. Die erste Klasse soll mindestens 3 Proz., die zweite mindestens 20 Proz. aller Wahlberechtigten enthalten. Die Bildung der Klassen erfolgt auf Grund der direkten Staatssteuern.

Die Wahlkreise sind unter Aufrechterhaltung der Trennung zwischen Stadt und Land derart zu bilden, daß auf jeden Kreis drei Abgeordnete entfallen. — Es sind 18 städtische und 18 ländliche Vertreter vorgesehen.

Dieser Entwurf bedeutet eine brutale Verhöhnung der arbeitenden Massen, und eine noch verschärfte Entrechtung. In der Stadt Braunschweig z. B. die 9 Abgeordnete zu wählen hätte, entfielen auf die dritte Klasse drei. Die dritte Klasse umfaßt aber etwa 11500 Wähler, während in der ersten und zweiten im ganzen kaum 1200 vorhanden sind. Auf dem Lande gestaltet sich das Verhältnis noch ungünstiger.

Gegen diese Wahlentrechtung, an der alle bürgerlichen Parteien mit schuldig sind, hat das Braunschweigische Volk am letzten Sonntag in zehn Versammlungen Stellung genommen, und seinen unerlöschlichen Willen bekundet, nicht zu ruhen, bis das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht erobert ist.

Die Versammlungen waren durchweg überfüllt. Nach Schluß der Versammlungen, um 12 1/2 Uhr, zogen die Teilnehmer nach dem Landtagsgebäude. Daran schloß sich unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht und unter den Klängen von Arbeiterliedern ein Umzug durch die Stadt. Die Polizei hatte sämtliche Zufahrtsstraßen nach dem Schloße bis weit hinauf. Mit einigen Ausnahmen verhielt sie sich sehr zurückhaltend. Vor dem Haupte des Ministers Hartwig läßt sich der Zug auf, an dem etwa 10000 Wahlrechtsdemonstranten teilgenommen haben.

Abgesehen von einigen Verhaftungen verlief die Demonstration ohne Zwischenfälle.

Deutsches Reich.

Sozialdemokraten sind minderen Rechts. Durch die Christlichen der Konserwativen ist der Seniorenonent des preussischen Landtages arbeitsunfähig gemacht. Die Arbeitseinteilung erfolgt jetzt durch den Präsidenten, der keine Maßnahmen auf Grund einer Vereinbarung mit den Fraktionen trifft. Die „Kreuzzeitung“ geht nun noch einen Schritt weiter, sie kann nicht begreifen, wie man den Sozialdemokraten Sitze in den Kommissionen einräumen konnte. Der Justizkommission gehört der Genosse Dr. Viehnecht, der Kommission für das Unterrichtswesen Genosse Girch an. Die „Kreuzzeitung“ erwidert darin eine Durchbrechung des parlamentarischen Gebrauchs, die weiten Kreisen im Lande nicht recht verständlich ist. Das Vorgehen der „Kreuzzeitung“ ist um so unverständlicher, als im Reichstag, in dem die Kommissionen nach den gleichen Grundsätzen zusammengelegt werden, auch die ganz kleinen Fraktionen berücksichtigt werden, um von den Kommissionsberatungen nicht ganz ausgeschlossen zu sein. Es würde im Gegenteil jedem parlamentarischen Gebrauchs direkt in das Gesicht schlagen, wenn man auch nach dieser Richtung hin im preussischen Landtag einen Schlag gegen die Sozialdemokratie führen wollte, denn wenn die Fraktion auch klein ist, so ist sie doch die Vertreterin der stärksten Partei im Lande, die nur durch das elende Dreiklassenwahlrecht daran gehindert wird, die ihr zukommende Vertreterzahl im preussischen Landtag zu haben.

Wenn man auch nach dieser Richtung hin im preussischen Landtag einen Schlag gegen die Sozialdemokratie führen wollte, denn wenn die Fraktion auch klein ist, so ist sie doch die Vertreterin der stärksten Partei im Lande, die nur durch das elende Dreiklassenwahlrecht daran gehindert wird, die ihr zukommende Vertreterzahl im preussischen Landtag zu haben.

Im das Mandat des Preussischen Senats.

Der frühere Gouverneur von Südwestfalen, Herr v. Schudmann, hat die Kandidatur im Wahlkreis Friedberg-Rensselaer nunmehr definitiv angenommen. Damit ist der Antikristen-Verband abgedacht, denn ohne die Hilfe der Konserwativen ist es völlig ausgeschlossen, daß er auch nur in eine Stichwahl kommen kann. Herr v. Schudmann machte seiner Zeit viel von sich reden, als er als Landtagsabgeordneter dem preussischen Landtag eine fulminante Rede gegen das Berliner Nachtgebot hielt.

Parteitag im Eltertempo.

Am 12. Februar in Halberstadt einen Parteitag für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt ab. Auf dem Parteitag sind Referate vorgelesen über: „Die allgemeine politische Lage“; „Die sozialdemokratische Gefahr“; „Der wirtschaftliche Mittelstand und seine Freunde“; „Die wirtschaftlichen Verhältnisse im Wahlkreis Halberstadt und ihre Bedeutung für die kommende Landesparlamentarische und Zollpolitik“; „Einige konserwativer Grundsätze“. Der Parteitag beginnt nachmittags 1/4 Uhr und um 7 Uhr nimmt das Festessen seinen Anfang. Für die fünf Referate werden also etwa 3 1/2 Stunden Zeit zur Verfügung, wovon ein Teil auch auf eine etwaige Diskussion fällt. An Präzise sind sonach die Konserwativen jedenfalls allen anderen Parteien weit überlegen.

Notizen.

Die rote Farbe scheint nicht nur auf gewisse Bierfäher, sondern auch auf die Redaktion der schärferen politischen Post eine sehr aufreizende Wirkung auszuüben. Die Post muß die große Ordnung anerkennen, die bei dem Verhängnis des Genossen Singers abgemalt hat. Immerhin hat das Blatt Bedenken, wenn auch für die Zukunft derartige Fälle gespart werden. Am allermeisten ist das angenehme Blatt aber darüber entsetzt, daß die Träger mit roten Umkleiden versehen waren. Diese roten Umkleiden haben es der Post angetan, denn sie erblickt darin den äußeren Charakter einer rein sozialdemokratischen Kundgebung. Deshalb soll künftig mindestens das Tragen roter Abzeichen unterlagert werden.

Es raßt der See!

Die Deutsche Tageszeitung fordert die Entsendung des Vizepräsidenten in Röhlsdorf (Eifel) von seinem Amt, weil er gelegentlich der dortigen Wahlrechtskundgebungen das Abhängen der Internationale gestattet hat. Das Vorgehen des Vizepräsidenten ist allerdings vom Statthalter nicht gebilligt worden. Mit dieser Abmildigung ist aber das agrarische Blatt keineswegs zufriedengestellt, es verlangt vielmehr, daß ein solcher Vizepräsident auf einen anderen Posten gestellt werden müsse, auf dem er „vielleicht“ gedeihlich wirken könne.

Rundgebungen für die Freigeisprohen im Offener Meinesprophet.

In Bochum wurde am Sonntag den Freigeisprohen im Meinesprophet in zwei von etwa 10000 Teilnehmern besuchten Versammlungen eine stürmische Spornathletikdemonstration durchgeführt. Im Rahmen der Freigeisprohen dankte Ludwig Schröder für die Beweise von Mitleid, die ihm und seinen Leidensgefährten zuteil geworden seien. Reichstagsabgeordneter Gen. Sachse besprach die Geschichte des Prozesses und polemisierte scharf gegen die seit Jahrzehnten getriebene Zerstückelungspolitik der christlichen Bergarbeiterführer. Reichstagsabgeordneter Gen. Hüf besprach das erste Offener Verfahren als einen Tendenzprophet im schlimmsten Sinne des Wortes und verlangte eine dem Volksempfinden gerechter werdende Form des Strafprophetwesens und Unentgeltlichkeit der Rechtspflege.

Schweden.

Beschränkung der Rüstungen. Die Sozialdemokraten der beiden Kammern haben einen Antrag eingebracht, der eine allmähliche Verminderung der Aufkosten für die Landesverteidigung bezweckt, wodurch dem Lande jährlich 20 Mill. Kronen erspart würden. In dem Antrag wird zuerst Bericht erstattet über die Steigerung des Militärbudgets. Dagegen empfiehlt der Antrag u. a. Verminderung der Lebnungszeit der Wehrpflichtigen, Abschaffung der Regimentmusik, Beschränkung der kostspieligen Kavallerie, Widerruf der vom vorigen Reichstag bewilligten Kredite für eine Haubitzendivision, Niederlegung der Festung Karlsborg im Herzen Schwedens, Vereinfachung der Organisation und Verminderung der Volontärstellen. Ein paar Millionen Kronen können gespart werden durch vorzeitige Pensionierung überflüssiger Offiziere und deren Ueberführung zur Reserve. Die Aufkosten zu Kasernenbauten müßten bedeutend reduziert, die Wehrpflichtigkeit stark vermindert werden.

Was die Flotte betrifft, so solle der Neubau von Panzerschiffen unterlassen werden. Das Land sei außer Stande, an dem unheimlichen Wettkampf der andern Nationen auf diesem Gebiet teilzunehmen. Erforschte können ferner gemacht werden durch Ausschleppen von Material, das für die moderne Kriegsführung unbrauchbar ist, und durch Einziehen von gewissen Offiziersjungen. Auch in der Flotte möchte die Rüstung weggelassen und die Wehrpflicht vermindert werden. Endlich müßten die beiden Verteidigungs (Land- und See) Departements vereinigt werden.

Dänland.

Obligatorischer Elementarunterricht. In der Sitzung der Reichsduma fand am Montag der Finanzplan für die Einführung des obligatorischen Elementarunterrichts zur Beratung. In der Vorlage wird eine jährliche obligatorische Ausgabe von zehn Millionen Rubel für die Dauer von zehn Jahren gefordert und der Verteilungsplan für die zu gründenden Schulen des Selbstverwaltungsbereichs übertragen. Der Finanzminister erklärte, daß die Regierung mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Frage bereit ist, diese jährliche Ausgabe

für den genannten Zweck festzusetzen. — Die Duma stimmte der Vorlage zu.

Türkei.

Das türkische Regierungsgedäude abgebrannt. Das Gebäude der Flotte in Konstantinopel ist in der Nacht zum 6. Februar teilweise niedergebrannt. Das Feuer brach in dem in der Mitte des Gebäudes befindlichen Telegraphenamt aus und vernichtete die Bureau des Staatsrats, einen Teil des Ministeriums des Innern und das Großprojekt. Die Archive des Staatsrats und des Ministeriums des Innern sind verbrannt. Während zuerst die Annahme überwog, daß das Feuer ebenso wie beim Tiflisganzpalast durch eine Sabotagehandlung der Flottanlage entstanden sei, neigt man jetzt der Ansicht zu, daß Brandstiftung vorliegt. Alle Einbauten und Wächter, die in der Flotte übernachteten, wurden verhaftet.

Keine politische Nachrichten. In der Schweiz (Basel St. Gallen) wurde durch Volksabstimmung festgestellt, daß der Proporz für die Großherzogtümer eingeführt wird. — Der Eisenbahnerstreik in Hall ist beendet und die Arbeit wieder aufgenommen worden. — In der Technischen Hochschule in Domburg sind die Vorlesungen wieder aufgenommen worden.

lokales.

Sant, 7. Februar.

Stadtbildung Rühringens.

Dem vom Landtag vor Vorkommnissen geäußerten Wünsche auf Wiedereröffnung der Vorlage betreffend Errichtung einer Stadt aus den drei Gemeinden des Amtes Rühringen ist die Regierung nachgegeben; denn dem gestern wieder zusammengetretenen Landtag ist u. a. auch die in Aussicht gestellte Vorlage über die Stadtbildung Rühringens zugegangen. Die Vorlage hat folgende einleitende Worte:

Nachdem der Landtag die Petition der Gemeindevertretungen von Sant, Hepsens und Reuende vom November vorigen Jahres wegen Vereinigung der Rühringer Gemeinden zu einer Stadt 2. Klasse der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiehen hat, legt sie dem Landtag in der Anlage den Gesetzentwurf, betreffend die Vereinigung der drei Gemeinden, der dem Landtag bereits in seiner zweiten Versammlung beschliffen ist, in der Fassung wieder vor, in der sie ihn gegen Ende der früheren Verhandlungen, insbesondere in der Sitzung vom 4. März 1910, vertreten hat. Zur Begründung verweist sie auf die letztere Vorlage und die darüber geflossenen Verhandlungen. Sie hebt dabei nur noch hervor, daß besonders die inzuwischen auf die Gemeinden übergegangene Verwaltung des Schulwesens die baldige Vereinigung der Gemeinden als dringenden wünschenswert erscheinen läßt, und beantragt: der Landtag wolle dem Gesetzentwurf nunmehr seine Zustimmung erteilen.

Zur Wohnungsnote.

Tagtäglich werden üppige Wästen ansgerüsteten Hausagrarier-Liebesmuts gemeldet, die mit zwingender Notwendigkeit die Kommunalverordnungen veranlassen, Knechtur zu schaffen. Als erste der Rühringer Gemeinden trat die Gemeinde Sant auf den Plan, stellte Land zum Selbstkostenpreise zur Verfügung, übernahm die Garantie der Baukosten bis zu 75 Prozent des Bauwertes für Wohnungsbau bis zu fünf Räumen und fünf dem Bauwert „Schlichte“ mit den Baukosten bis zu 95 Prozent des Bauwertes der Häuser unter die Arme. Von ersteren beiden Angeboten wird in gewöhnlicher Weise Gebrauch gemacht und mit dem Bauwert „Schlichte“ (schweren noch Verhandlungen, da der Verein wünscht, daß die Gemeinde nicht nur die Garantie für 95 Prozent der Baukosten leistet, sondern auch die vom Geber der ersten Hypothek (Staats Kreditanstalt) bedingte Abtragung leisten soll. Das ging der Mehrheit des Gemeinderats zu weit und es wurde nachmalige Verhandlung zwischen Bankkommission und Bauverein gewünscht, um auf schnellstem Wege eine Einigung herbeizuführen. Inzwischen ist auch vom Gemeindevorstande leider vergeblich versucht worden, Geld mit günstigeren Bedingungen zur späteren Bildung der ersten Hypothek von der Versicherungsgesellschaft zu erhalten. Man sieht also, daß vom Gemeindevorstande alles mögliche getan worden ist, um der Wohnungsnote zu steuern; wenn bisher nicht mehr für den Bauverein erreicht worden ist, so lag das nur an der leidigen Geldfrage.

In der Gemeinde Hepsens hat man sich bisher ausschließlich auf die Förderung des Baues von Einfamilienhäusern gelegt, die natürlich für Arbeiter zu teuer sind. Nun hat der Magistrat energisch Schritte unternommen, auch für Arbeiterwohnungen zu sorgen. Das ist sehr loblich und auch notwendig; nur muß aller Ernst und alle Energie dahinter gesetzt werden. Der getrigge kurze Kultur des Stadtmagistrats zur Gründung einer Bauvereinschaft, dem jede nähere Begründung des Projekts fehlt, schien uns nun nicht gerade geeignet, dem Magistrat ein richtiges Bild von der Notwendigkeit, energisch Schritte auf diesem Wege einzuleiten zu müssen, zu geben. Wenn trotzdem heute Mittag, also am ersten Tage der Annäherung der Interessenten, sich soziale Personen meldeten, daß drei Schreiber beschäftigt werden müßten, um den Anhang der Arbeiter während der Mittagszeit zu bewältigen, so bedarf es keiner weiteren Worte für den Magistrat, um nun zu Taten überzugehen. Wie wir hören, sind bereits umfassende Vorbereitungen getroffen, sobald man auch hier bald etwas Greifbares haben kann.

Die Stadt Wilschshausen interessiert sich natürlich für die Arbeiterwohnungsnot nicht; ja diesen Hausbesitzer und Bauunternehmern werden sicher die Betreibungen der Gemeinden, Wohnungen zu beschaffen, sehr unangenehm berühren. Morgen Abend findet demnach eine von den Hausbesitzern und dem Arbeitgeberverband im Parkhaus einberufene öffentliche Versammlung statt, in der die Wohnungsnot behandelt werden soll. Vermutlich ist in Aussicht genommen, den in Rühringen geplanten Wohnungsbau zu bremsen. Die Stadt Wilschshausen aber läßt insofern etwas tun, als daß sie den feierrecht vom Bürger-

vorsteherkollegium verhungten Kredit — die auswärtigen Banken wurden bekanntlich öffentlich aufgefordert, keine Baugelder mehr nach hier zu geben — dadurch wieder auffrischt, daß sie mit ihrem Vermögen für die zweiten Hypotheken eintritt. Wenn in dieser Weise alle Kommunen in diesem Bezirk wüßten, dann darf man annehmen, daß die hier herrschende Wohnungsnot bald beseitigt wird und normale Verhältnisse wieder eintreten.

Anschluß der Werkwohnungen in Bant an die elektrische Beleuchtung. Die Werk gibt folgendes bekannt: Die Gemeinde Bant hat sich erboten, die Werkarbeiterwohnungen in Bant unter folgenden Bedingungen für die Inhaber an die elektrische Beleuchtung anzuschließen:

1. Die Gemeinde stellt die Anschlüsse bis auf weiteres in einer einzigen Ränge von 20 Meter von der nächsten Anschließstelle bis zum Hausanschlußkostenfrei her, wenn der jährliche Verbrauch von zusammen 30 Mark für zwei an einem Anschließstelle liegende Häuser für 3 Jahre garantiert wird.
2. Die Garantie haben die Wohnungsinhaber zu übernehmen.
3. Wenn diese Garantie übernommen wird, ist ein gewöhnlicher Zähler für eine Wohnung mietfrei, und der Strom kostet pro Monatsstunde 45 Pfg.
4. Das Anbringen des Zählers kostet 2 Mark, das Entfernen desselben 1 Mark.
5. Der Hausanschluß bleibt Eigentum der Gemeinde.
6. Die Installation der Wohnungen können die Arbeiter entweder selbst, wenn möglich, noch vorher bei der Gemeinde eingehende Zeichnung ausführen, oder einen der in der Gemeinde zugelassenen Installateure für eigene Rechnung übertragen.
7. An Prüfungsgebühren sind für zwei Häuser, wenn gleichzeitig die Abnahme erfolgt, 3 Mk. zu zahlen.
8. Auf Antrag der Wohnungsinhaber ist die Gemeinde bereit, die Hausinstallation auszuführen und event. Katenzählungen zu gewährleisten.
9. Wenn ein Wohnungsinhaber auszieht und sein Nachfolger will die Installation nicht übernehmen, so hat letzterer die Wohnung auf eigene Kosten wieder in den alten Zustand zu bringen.
10. In begründeten Notfällen (Brandstift, Tod des Mieters etc.) kann eventuell von den Garantieobligationen für Stromverbrauch abgesehen werden.

Die Inhaber von Werkwohnungen in Bant, welche sich für die Angelegenheit interessieren und eventl. Anschluß an die elektrische Beleuchtung unter den angeführten Bedingungen wünschen, wollen sich unter Angabe der Wohnung, Katennummer und Dienststellung bis zum 20. Februar dieses Jahres bei ihrem Revisor melden.

Der Reichsbankdiskont wurde auf 4 1/2, der Lombard auf 5 1/2 Prozent herabgesetzt.

Wilhelmshaven, 7. Februar.

Von der Westf. Für den Wagen 4 des Verftuges wird infolge seiner Trennung in ein Abteil für Beamte und ein solches für Arbeiter nur eine beschränkte Anzahl von Fahrkarten ausgegeben. Beamte, welche diesen Wagen benutzen wollen, müssen daher ihre Karten möglichst frühzeitig, am 1. oder 2. Februar, vorantreiben, lösen, so lange noch Karten für Wagen 4 vorhanden sind.

Am Sonntag den 26. Februar, vorm. 8 Uhr, sollen die Kammen der Kaiser-Wilhelm-Brücke, der Seebeck zwischen 1. und 2. Obereninfahrt sowie einige geklängelte Partellen des Deichs, Oberatorium bis 3. Einfahrt, zur Grasnutzung an Werftangehörige auf der Schlußinsel miltibetend verpachtet werden. Die Verpachtung beginnt pünktlich um 8 Uhr vormittags auf der Schlußinsel in der Nähe der Nassfabrik. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Unfallsfall auf der Westf. Uns wird geschrieben: Ein trauriger Unfallsfall postierte gestern morgen in der Reflektierende des Refektoriums IV. Dem beim Rohrstromen beschäftigte Reflektierender G. wurde der rechte Unterarm zweimal gebrochen, da eine sich am Apparat gelöste Schraube die Arbeitsblase erfasste. Die Schuld für den Unfall wird nun der Unachtsamkeit des am Motor lebenden Lehrlings zugeschrieben. Wir sind jedoch der Meinung, daß an einem solchen mit Lebensgefahr verbundenen Posten kein Lehrling sondern ein volljähriger, umfähriger Arbeiter gehört. Leider liegt es hier am Schlimmsten des betreffenden Werftstättvorstehers, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, so billig wie möglich zu produzieren. Am liebsten würde er vielleicht nur noch mit Lehrlingen und Auswärtigen arbeiten. Selbstverständlich wird hier auch äußerste Anstrengung der Arbeiter verlangt. Auf einem andern Blatte steht aber, daß dem Arbeiter auch der nötige Verdienst zukomme, um die Arbeitskraft erziehen und erhalten zu können.

Der Ballon „Nordsee“, der Sonnabend Vormittag hier aufstieg, hat in fast fünf Stunden etwa 350 Kilometer Luftlinie zurückgelegt und landete nachmittags in der Nähe von Magdeburg.

Damenkampf in der Kaiserkrone. Gestern abend legte Fräulein Jachson über Fräulein Eiser, dann Fräulein Grimmert über Fräulein Christensen. Unentschieden blieb der Kampf zwischen Fräulein Schönborg und Fräulein Hakenkämmt.

Polizeiliches. Es wird berichtet: In der letzten Zeit sind oftmals Marineangehörige, die nachts die Offiziers- und Umkleeklosetts besuchten, von rohen Büchsen überfallen und mit Eisenstangen, Drahtseilen und Gummischläuchen mißhandelt worden. Die Täter, drei russische Arbeiter, sind von der Kriminalpolizei festgenommen worden. Sie sind gefänglich.

Schlachthof-Bericht vom Monat Januar. Geschlacht wurden: 260 Stck Großvieh, 42 Stck Jungvieh, 100 Mäuler, 1847 Schweine, 119 Schafe, 21 Ferkel. — Auf der Freitribüne verkauft wurden: als minderwertig (ungekocht) 7 1/2 Stck Großvieh, 2 Stck Jungvieh, — Rind, 16 1/2 Schweine, 14 Schafe; als bedingt tauglich (gekocht): 1/4 Stck Großvieh, — Stck Jungvieh, — Mäuler, 7 1/2 Schweine. — Vermichtet wurde: 1 Schwein, 3 Schafe. — Außerdem wurden vernichtet: 15 Röpfe, — Reihlöcher, 54 Bräustelle, 459 Lungen, 15 Herzen, 12 Zwerchfelle, 30 Bauchfelle, 81 Mägen, 81 Därme, 50 Gefäße, 162 Lebern, 29 Milzen, 21 Nieren, 14 Euter, 3 Beckelriemen, 25 Kilogramm Fleisch, 37 Kilogramm Fett.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 7. Februar.

Die Versammlung bei Doob findet, wie wir bereits gestern bekannt haben, nunmehr bestimmt am Sonnabend, 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr, statt. Es ist dies das erste Mal, daß die sozialdemokratische Partei in einem bürgerlichen Lokal der Stadt eine politische Versammlung abzuhalten vermag. Die Furcht vor dem Militärboykott ließ die Partei, selbst wenn sie vom geschäftlichen Standpunkt auch gern den Verzicht der Arbeiter wünschten, zurückzudenken, die Sätze in der Stadt der Sozialdemokratie zur Verfügung zu stellen. Mit dem Einsetzen der Arbeiterbewegung mußte es freilich dahin kommen, daß die Partei selbst zu dem Militärboykott Stellung nehmen mußten, denn auf der anderen Seite drohte der Boykott durch die Arbeiter auszubrechen, der für manche Witte viel verlustreicher als der Militärboykott werden konnte. So ist denn die Militärbehörde vor die Entscheidung gestellt worden, entweder zu dem durch nichts gerechtfertigten Militärboykott bei stattfindenden sozialdemokratischen Versammlungen zu greifen, oder aber die Verantwortung zu übernehmen für den Schaden, der den Besatzern wird, wenn diese unter dem Druck der Militärbehörde ihre Säle auch fernerehin den Arbeitern verweigern und damit den Boykott durch die Arbeiter herauszufordern. Die Militärbehörde hat nun sich auf den Standpunkt gestellt, lediglich ein Verbot an die Soldaten zum Besuch des Versammlungslokals für den Tag der Versammlung zu erlassen. Freilich ist auch dies Verbot noch viel zu weitgehend; es hätte vernünftigerweise genügt, während der Versammlungszeit, bezw. vom Beginn der Versammlung an, dem Militär den Besuch des Lokals zu verbieten. Doch haben die Witte dafür zu sorgen, daß die Militärbehörde sich zu dieser vernünftigen Ansicht bekennt. — An der Arbeiterschule liegt es nun, diese reize sozialdemokratische Versammlung in einem bürgerlichen Lokal der Stadt zu einer imposanten Demonstration zu gestalten!

Die Oldenburgische Handelskammer beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Resolution der oldenburgischen Landwirtschaftskammer, Jugendlichen unter 16 Jahren sei die Beschäftigung in industriellen Betrieben zu verbieten. Einstimmig kam zum Ausdruck, daß solche agrarischen Wünsche bei der Reichsregierung hoffentlich keine Berücksichtigung finden würden.

Die Musterung der Militärpflichtigen findet hier vom 1. bis 3. März im Gathshof zum Lindenhof statt.

Bremen, 7. Februar.

Uns dem Mietvertrag eines fremden Hausbesizers. Zu diesem am Sonnabend hier unter Paarl besprochenen Thema lassen sich noch viel herrlichere Blüten vorführen. Ein Millionär lud im Herbst die Kinder eines hiesigen Waisenhauses ein, auf seinem Landgut Fallobbi aufzulesen. Diese Stiefkinder des Schicksals trauten sich auf einen richtigen Schmaus, aber sie fanden nur selbst verkauftes Öl, das buchstäblich die Wege bedeckte, von dem der als Gehilfsbedienstete Befeliger sich nicht eher trennen können. Die Kinder hätten nun die Wege säubern sollen, sie haben zu ihrer bitteren Enttäuschung auch nicht eine einzige genießbare Frucht erhalten. Das ist derselbe Mann, der abgelehnt hat, auch nur einen Pfennig zu zahlen, als für arme Kinder seiner eigenen Gemeinde gesammelt wurde, die im Winter nicht einmal warme Mittagsofette erhalten und daher in der Schule gefilpelt werden sollten. Der „komme Mann“ aber ist sogar Befeliger fest gemieteter Küchenplätze. — Ein gleich „komme“ Mann heiratete unlängst in diese Familie hinein. Gegen diesen „Gehilfen“ schreibt jetzt ein umfangreiches Verzeichnis wegen Unterschlagung von Münzgeldebern (N), wegen schamloser Ausbeutung der Waise eines auf sein Betreiben wegen angeblicher Geisteskrankheit Entmündigten, eines gewirk völlig gefunden Mannes. Auf diese Sache kommen wir noch zurück.

Geestmünde, 7. Februar.

Falsche Anschuldigung. Die von dem Hamburger Dampfer „Windhut“ getreten und hierher zurückgeführten Vollen des Oldenburgischen Vollenkonnors „Wilhelm“ geben an, daß nicht, wie zuerst gemeldet, der Dampfer „Windhut“ das Schiff überannt hat, sondern ein anderes, bisher unbekannt gebliebener Dampfer. Die „Windhut“ hat später das Boot aufgenommen, worin sich die Vollen befanden.

Alte Mittelungen aus dem Lande. Durch Unvorsichtigkeit eines Landmanns, der nicht auf sein Fuhrwerk achtete, wurde auf der Donnerstagsstraße in Oldenburg ein vierjähriges Kind überfahren und schwer verletzt. — Vorher Verfolgung gefloht ist der junge Landmann in Sandbatten, der unter Anführung stand, der dem im Norddeutschen Hafen liegenden englischen Zerstörer „Cayahoga“ sind am Sonntag nicht weniger als 15 chinesische Narorien ausgerückt.

Aus den Vereinen.

Heppens, 4. Februar.

Der Gabelbergerische Stenographenverein hielt am Freitag abend seine gabelbüchse Monatsversammlung in der „Flora“ ab. Neun Anwesende konnten als ordentliche Mitglieder aufgenommen werden. Zu dem neuen Mitgliedsrat, dessen erstes Meeting abend morgen (Mittwoch) in der „Flora“ stattfinden, liegen schon 16 Anmeldungen vor. Weitere Anmeldungen werden noch entgegengenommen von Vorstehern Herrn Rahlm, Tommdelstr. 2, von Pauline Cangel, Lindenbühlstraße 8, und vom Ausschreiber Herrn Böhrer, Sebeliusstraße 7.

Hus aller Welt.

Die Pest in China. In Ziglar sind seit Beginn der Pestepidemie ungefähr tausend Todesfälle vorgekommen. In der letzten Zeit haben täglich vierzig bis fünfzig Personen. In der Schantung sind mehrere hundert Pestfälle vorgekommen. In der letzten Zeit haben täglich vierzig bis fünfzig Personen. In der Schantung sind mehrere hundert Pestfälle vorgekommen. — In Schantung erscheint ebenfalls gefährdet, die chinesischen Kreisbehörden sind verständnis- und energielos. Tlingtau ist dank der Seuchenperce pestfrei.

Das Panzerautomobil der Schmuggler. Es hat sich herausgestellt, daß die holländisch-deutsche Schmugglerbande, wozu auch einige Beamte der holländischen Eisenbahngesellschaft gehörten, nicht nur mit der Bahn Rymwegen-Clevo-Duisburg Waren nach Deutschland heimlich schmuggelte, sondern sich auch eines Panzer-Automobils bediente. Dieses fuhr des nachts mit Tabak, Zigarren usw. nach Deutschland und kehrte dann später mit Zucker zurück. Im letzten Sommer hatte sogar wiederholt ein Automobil ohne Licht des Nachts die holländisch-deutsche Grenze passiert, die von den Grenzbeamten darauf abgegebenen Schiffe hatten keinen Erfolg. Dieses geheimnisvolle Fahrzeug war das der Schmuggler.

Die besorgten Gläubiger. Am Sonntag sollte im Grunewald ein Pistolenduell zwischen dem bekannten Militärsoldaten Thyllen jr. und seinem früheren Rechtsvertreter Dr. Borchardt stattfinden. Die Polizei hatte jedoch Kenntnis davon bekommen und nahm Thyllen, als er ein Automobil besetzen wollte, um nach dem Grunewald zu fahren, in Schutzhaft. Veranlaßt wurde das Eingreifen der Polizei von Gläubigern Thyllens, die von ihm mehrere Millionen zu bekommen haben. — Stoff für ein Lustspiel.

Ein Liebesdrama hat sich am Sonntag auf dem Dohheimer Friedhof bei Wiesbaden zugetragen. Der Artillerie-Einjährige Bäuerle hat dort seine Geliebte, die 27jährige Rote Kreuzschwester Lisa Wiskhoff aus Schleswig, zu erschließen versucht und sich dann selbst getötet. Das Mädchen hat einen Schuß durch den Kopf erhalten und liegt hoffnungslos im Kranenhaus.

Todessturz. Aus Berlin wird vom Montag gemeldet: Der 23jährige Leutnant Stein vom Telegraphen-Bataillon Nr. 3, der zur Verbandsabteilung der Verbestruppen abkommandiert worden war, ist heute früh auf dem Döberitzer Felde, als er in einem Gleitfluge zur Erde niederging, aus einer Höhe von 20 Metern abgestürzt. Er war sofort tot.

Zusammenstoß auf der Berliner Stadtbahn. Am Montag früh fuhr der vom Potsdamer Bahnhof kommende Vorortzug gegen einen Stadtbahnzug. Schwer verletzt wurden sechs Personen, leicht verletzt 27. Die Maschine und vier Wagen entgleiten, zwei Wagen stürzten die Böschung hinab. Der Materialschaden ist ein bedeutender. Erst gegen Mittag konnte der Betrieb auf dieser Strecke wieder aufgenommen werden.

Petroleumbrand im Newporter Hafen. Aus Newport wird vom Montag gemeldet: Die Petroleumtanks der Standard Oil Gesellschaft in New-Jersey standen gestern in Flammen. Mächtige Rauchwolken füllten den Hafen und zogen nach der Newporter Seite hinüber. Die Newporter Dampfschiffe versuchten im Verein mit der lokalen Feuerwehre die Eindämmung des Brandes. Die außergewöhnlich starke Rauchentwicklung sowie die Nähe der Biers der deutschen Dampferlinien in Hoboken ließ Beforgnis hervor, die aber durchaus unbegründet war. Im Verlauf des Brandes erfolgten heftige Explosionen. Zu beiden Seiten des Hudsonflusses verfolgte ein zahlreiches Publikum das Brandanschaulich. Der Zugang zum Kohlenlager der Eriebahn ist abgebrochen. Das Kohlenlager selbst ist gefährdet. Wiesher liegen keine Meldungen über weitere Verletzungen vor.

Alte Tageschronik. Die Maul- und Klauenseuche dehnt sich am Niederrhein rapide aus. — Der seit dem 31. Januar vermählte Reichsgerichtsrat Weller in Leipzig ist Montag nachmittag als Leiche aus der Wiege gezogen worden. — Im Hotel „Globe“ in Frankfurt a. M. fand am Montag früh eine Gasexplosion statt. Ein Hausarbeiter und mehrere Feuerwehreinwohner kamen zu Schaden. — Die Witwe des Grafen Schillers, Frau Mathilde von Schiller, ist im Alter von 75 Jahren in Stuttgart gestorben. — Einemohr und darauf aufgefunden wurde in der Nähe von Sonderburg am Sonntag abend ein Schußmörder. Zwei Schweizer kamen als mutmaßliche Täter in Haft. — Wegen Unterschlagung von 11 000 Mark zu Ungunsten des Christentums Breschoden des Bundesvereins wurde der Schlichter Berlin verhaftet. — Der Kollisionsfall in Wiesbaden ist in der Sonntagsnacht niedergebracht. — Die Gaskolle, auf der die hiesigen Fischer ins Meer getrieben sind, ist bei der Insel Eskar gelandet. Die Fischer sind sämtlich gerettet.

Neueste Nachrichten.

Duisburg, 7. Febr. Hier wurde gestern eine neue Erkrankung an schwarzen Hoden konstatiert. Es ist dies der fünfte Fall; er betrifft eine Arbeiterfrau.

Saah (Bez. Viegeln), 7. Febr. Die Polizei verhaftete den 27jährigen Gohler Wobad und zwei seiner Helfershelfer, weil sie falsche Kronenstücke angefertigt haben. Weitere beschuldigten Wobad, auf photographischem Wege auch falsche Hundertmarkscheine angefertigt zu haben.

Paris, 7. Februar. Wegen ungenügendem Essen verweigerte das erste französische Infanterieregiment den Dienst. Das Essen entsprach nicht der Vorschrift, da der Deponom Erparnisse machen wollte.

Nach Meldungen aus Mexiko wurden fünf Europäer auf dem Landwege vom Departement Oran nach Mexiko auf dem linken Ufer des Milanaflusses von Räubern ermordet. Ein Europäer entkam, die übrigen wurden ermordet. Die Leichen wurden von Spaniern gefunden und nach Mexiko gebracht.

Teheran, 7. Febr. Der persischen Polizei ist es gelungen, die Mörder des erschossenen russischen Finanzministers Sani Es Daulsch zu verhaften. Da die Mörder Russen sind, verlangt die russische Botschaft deren Auslieferung.

Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle in Emden. W. Raas, Große Brückstraße 14.

Verantwortl. Redakteur: D. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant. Hierzu zwei Beilagen.

Große öffentl. Bürgerversammlung.

Mittwoch den 8. Februar, abends punkt 8.30 Uhr
im großen Saal des Parkhauses:

Öffentl. Bürgerversammlung

Tagesordnung: Die Wohnungsnot.

Referent Herr A. Jaworski, Geschäftsführer des Arbeitgeber-Verbandes Wilhelmshaven-Rüstringen.
Freie Diskussion.

Jeder Bürger von Wilhelmshaven-Rüstringen, ob Hausbesitzer oder Mieter, ist zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.
Der Einberufer.

Theater in Bant :: Odeon.
Freitag den 10., Sonnabend den 11. und Montag den 13. Febr.
abends 8 Uhr:
Sensationelles Ausstattungstück!!
Das Mädchen ohne Ehre
Ueber 100 Aufführungen in Hannover.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Bant-Wilhelmshaven.
Mittwoch den 8. Febr., abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
bei W. Salweland, Grenzstraße 38.
Tages-Ordnung:
1. Kartellbericht.
2. Die gegenwärtige Lage in der Holzindustrie.
Referent Gewerkschafter Carl Willers aus Hamburg.
3. Verbandsangelegenheiten.
4. Verschiedenes.
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Achtung!
Brauerei-Arbeiter!
Heute Dienstag
abends 6 Uhr
Monats-Versammlung
in Sadewassers Tivoli.
Allezeitiges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.
Verband der Hansangestellten
Donnerstag den 9. Febr.,
abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
bei Frau Schönbeck.

Zur Stadt Heppens.
Mittwochs:
Große öffentl. Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
H. Dekens.
Kleinfleisch
1 Pfund 36 Pf.
J. H. Cassens
Schaar und Bant, Veterin. 42.

Holstermöbel
und Matratzen
werden billig und gut angefertigt
und aufgearbeitet von
W. Strahlendorff
Wilhelmshaven,
Mühlensstr. 97, Ecke Börsenstr.
Transportable
Akkumulatoren-Batterien
werden sauber u. billig geladen.
Reparatur z. Selbstkostenpreis.
Sadewassers Elektrizitätswerk
Heppens, Güterstraße.
Der Fischverkauf am Hafen
(Ende Königsstr., beginnt Mittwoch
früh und dauert bis abends. Nur
lebendige Ware. Hochl. Schell-
fisch 15, 20, 25, 30 Pf., hochl. Angeli-
sch 35 Pf., hochl. Rot- und
Schardensung 30, 35 Pf., hochl.
Ammerebahn 2 Pf., 35 Pf., hochl. kleine
Schollen 25, 30 Pf., hochl. Rabliau,
Dorsch 20, 25 Pf., hochl. kleine und
große grüne Heringe 10, 12 Pf.

Inventur-Ausverkauf
Kleiderstoffe in allen Farben
besonders preiswert für Konfirmanden-Kleider
Meter 0.78 0.95 1.20 RM.
Damenhemden, extra groß
mit hübschen Spitzen und Festschneidungen,
Stück 0.95 0.98 1.10 RM.
Weisse Kissenbezüge ::::
mit Einfach Stück 0.75 0.85 u. 1.10 RM.
Bitte die Fenster zu beachten!
Hermann Högemann
91 Bismarckstraße 91.

Herbergs-Kommission
Dienstag den 7. Febr.,
abends 8 1/2 Uhr:
Sitzung
der alten und neugewählten
Delegierten.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme an der Bereinigung unserer
lieben Entschlafenen, sowie für die
vielen Kranzspenden, sagen wir auf
diesem Wege unsere innigsten Dank.
Aug. Uhr nebst Familie.
Dankagung.
Für die Teilnahme anlässlich des
Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen,
besonders allen denen, die ihm
das Geleit zur letzten Ruhestätte
gaben und für die reichen Kranz-
spenden sagen wir hiermit unsere
herzlichsten Dank.
Bant, den 7. Februar 1911.
Wm. Meyer nebst Familie.



Durch hervorragend guten Anfall seiner
Mehlmischungen konnte die **Schmack-**
haftigkeit des Brotes noch bedeutend
erhöhen. — Bitte probieren Sie.

Margonner & Co. Vertriebsstelle Besondere... Friedrich Kuhlmann...

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen auf's Beste empfohlen Margonner & Co. Vertriebsstelle...

August Jacobs Wilhelmshaven, Bismarckstr. 102... Silbermann's Parfümerien...

Beim Einkauf von Margarine... A. L. Mohr... Abzahn-Geschäfte...

An- und Verkauf A. Heeren... A. Heeren... A. Heeren...

Hinrich Fechtmann... C. Thüsen... J. V. Damms...

Artz-ur-Krankenpf. Bismarck-Drogerie... Automaten-Restaur.

Bäckereien Banter Mühle u. Brotfabrik... Joh. Folkerts...

Dachdeckerl. B. Thiemann... Damen-Konfektion...

Drogerien Auguste-Drogerie... Herm. Janssen...

J. R. Jaspers Norddeutscher Bahnhofstr. 10... Fraatz Stromberg...

Beerdigungs-Institut... Bettensysteme... S. Janover...

Bilder-Einrahm.-Gesch. Georg Bodeberg... Brauereien...

St. Johanni-Brauerei... Löwen-Brauerei... Brauerei Norden...

Buchhandlungen Georg Bodeberg... B. Thiemann...

Bürsten, Kämme... Cigarettenhandlg. Paul Bening...

Dachdeckerl. B. Thiemann... Damen-Konfektion...

Drogerien Auguste-Drogerie... Herm. Janssen...

J. R. Jaspers Norddeutscher Bahnhofstr. 10... Fraatz Stromberg...

Gebr. Theilen Heppens... Galant-, Spielwar. J. Egberts...

Galant-, Spielwar. J. Egberts... Galant-, Spielwar. J. Egberts...

Glas, Porzellan J. Ch. Carstens... Glas, Porzellan J. Ch. Carstens...

Gummi-, Bandag. W. Schmalz... Gummi-, Bandag. W. Schmalz...

Handelschule Handelsschule Hanna... Haus-u. Küchenger. J. Egberts...

Herde, Oefen J. Egberts... Herren, Knab. Gard. Gebr. Fränkel...

Korbw., Kinderwag. J. Egberts... Korbw., Kinderwag. J. Egberts...

Kurz-, Weiss-, Wollw. G. Beermann... Kurz-, Weiss-, Wollw. G. Beermann...

J. R. Jaspers Norddeutscher Bahnhofstr. 10... Fraatz Stromberg...

Gebr. Theilen Heppens... Galant-, Spielwar. J. Egberts...

Galant-, Spielwar. J. Egberts... Galant-, Spielwar. J. Egberts...

Glas, Porzellan J. Ch. Carstens... Glas, Porzellan J. Ch. Carstens...

Gummi-, Bandag. W. Schmalz... Gummi-, Bandag. W. Schmalz...

Handelschule Handelsschule Hanna... Haus-u. Küchenger. J. Egberts...

Herde, Oefen J. Egberts... Herren, Knab. Gard. Gebr. Fränkel...

Korbw., Kinderwag. J. Egberts... Korbw., Kinderwag. J. Egberts...

Kurz-, Weiss-, Wollw. G. Beermann... Kurz-, Weiss-, Wollw. G. Beermann...

B. F. Kuhlmann Bismarckstr. 91... A. E. Fischer...

A. E. Fischer Bismarckstr. 91... Herren, Knab. Gard. J. Watermann...

Herren, Knab. Gard. J. Watermann... Herren, Knab. Gard. J. Watermann...

Herren, Knab. Gard. J. Watermann... Herren, Knab. Gard. J. Watermann...

Herren, Knab. Gard. J. Watermann... Herren, Knab. Gard. J. Watermann...

Herren, Knab. Gard. J. Watermann... Herren, Knab. Gard. J. Watermann...

Herren, Knab. Gard. J. Watermann... Herren, Knab. Gard. J. Watermann...

Herren, Knab. Gard. J. Watermann... Herren, Knab. Gard. J. Watermann...

Herren, Knab. Gard. J. Watermann... Herren, Knab. Gard. J. Watermann...

B. v. d. Ecken Wilhelmshaven, Bismarckstr. 91... Oltmanns & Ocken...

Oltmanns & Ocken... Kurz-, Weiss-, Wollw. Marthe Kappahlhoff...

Kurz-, Weiss-, Wollw. Marthe Kappahlhoff... Lederwar., Koffer...

Lederwar., Koffer... Wollwaren... Wollwaren...

Wollwaren... Wollwaren... Wollwaren...

Wollwaren... Wollwaren... Wollwaren...

Wollwaren... Wollwaren... Wollwaren...

Wollwaren... Wollwaren... Wollwaren...

Wollwaren... Wollwaren... Wollwaren...

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Photogr. Ateliers Lily Teilmeyer, Hans Peters, N. Temiers Nachf.

Putz- u. Modewaren E. Essvicker, Geschw. Freudenthal

B. Lüschen, Bant-Wilhelmshaven, Größtes Spezial-Poliergeschäft am Fließe

Heb. Vosteen, Sophie Siebje

Empfehlensw. Rest. Alt-Heidelberg, Heppens, Augustiner

Banter Bürgergarten, Rem. Kabisas, Z. Banters Schlüssel

Bierhalle Flacke, Bürgerhalle, Gockers Mühlentor

Flora, Jeverländischer Hof, Kaufmanns Lillenberg

Empfehlensw. Rest. Café Schulz, Z. Löwenwirt

Alb. Michel, Hof von Oldenburg, Rathaus-Restaurant

Verkaufswasser's Tivoli, Otto Torgow, Tannendieher Hof

Über Jahrezeiten, J. H. Bohlsen, C. Bunde

W. Tholier, C. Soltermann, Heinr. Barr

Ad. Bultmann, Baujäger Hof, W. Tholier

C. Soltermann, Heinr. Barr, Fritz Haschen

Georg Buddenberg, Buchhandlung, Schreibmaterialien-Handlung

Verkauf von Rautschuttempieln, Beiträge, Vereinsabzeichen

Einrichtung von Bildern und Brandsträngen

Rechnungen, Quittungen, einzeln u. in Blocks

Lohnlisten usw., einrichten u. drucken

Empfehlensw. Rest. Seemannsheim, Franz Senf, Johs. Senf

Tivoli, F. Boerne, Schirme u. Stöcke

Lauske Wiltschko, G. Stockhaus, Schuhmach.-Bedarfsartikel

G. Wierlischer, C. Hussen, H. Hako

W. Hagen, W. Oden, W. Pöhlgen

W. A. Seeger, A. Stübbe, Ludwig von Häfen

Allen Arten Schuhwaren, Frd. Meyer

Schuhbesoliant, W. v. Seodien, Blitz

Schreibwaren, Alfred Budden, A. Eden

W. v. Seodien, W. v. Seodien, W. v. Seodien

W. v. Seodien, W. v. Seodien, W. v. Seodien

W. v. Seodien, W. v. Seodien, W. v. Seodien

Schuhwaren, Hans Bartels, Leopold Schmidt

Paul Friedr. Schriber, Peter Eick, L. Gerdies

Max Lack, Gustav Thiele, B. H. Bühmann

T. F. Damm, G. Wierlischer, G. Borries

H. H. Rüdebusch, J. H. Rüdebusch, Johannes Stübber

Georg Frerichs, Christian Grön, Carl Müller

Janssen, G. Warten, Chr. Schwandt

Wahren Jakob, H. Wullenkort, Konsum- u. Sparverein

Sparkasse, Der Vorstand

Schreibwaren, Heinr. Flitz, Joh. Fodden

Herm. Müller, Gerh. Müller, I. Baurhänger

Seifen, Toilette-Art, J. Egberts, Stahl-, Eisenwaren

J. Egberts, B. Grashorn, H. H. Rüdebusch

J. H. Rüdebusch, Johannes Stübber, Georg Frerichs

Christian Grön, Carl Müller, Janssen

G. Warten, Chr. Schwandt, Wahren Jakob

H. Wullenkort, Konsum- u. Sparverein, Sparkasse

Der Vorstand

Uhren, Goldwaren, J. Toben, Otto Trautwein

F. W. Brandt/Koch, Wilh. Wieting, Johann Witt

F. Schwardt, H. Mosel, Varietés

Varieté Kaiserkrone, Varieté Café Japan, Warenaus

Gebr. Wolf/Delmenhorst, Wäsche-Ausstatt.

S. Janover, Hans Meyer, S. H. Meyer's Librarier

Wine, Spirituosen, Warenaus

Gebr. Wolf/Delmenhorst, Wäsche-Ausstatt.

S. Janover, Hans Meyer, S. H. Meyer's Librarier

Wine, Spirituosen, Warenaus

Gebr. Wolf/Delmenhorst, Wäsche-Ausstatt.

S. Janover, Hans Meyer, S. H. Meyer's Librarier

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

Hundeverkauf, findet am Mittwoch den 8. d. Mts., nachmittags um 12 1/2 Uhr auf dem Rathaushofe statt.

Der Gemeindevorstand, Runde.

Bekanntmachung, Das Bezirksamt der Berufs-genossenschaft Oldenburger Landwirte über die landwirtschaftlichen Betriebs-Unternehmer...

Verkauf von Bauplänen in Heidmühle, Herr B. Decker, Heidmühle, beabsichtigt

ca. 50 Baupläne, öffentlich meistbietend zu verkaufen und ist diesbezüglicher Termin auf

Mittwoch den 8. Febr. ex., nachm. 5 Uhr in G. Schüt's Wohnhause in Heidmühle andernamt.

Die Baupläne liegen in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Heidmühle an der Chaussee Heidmühle-Neum und bei der Schule.

Kaufstübhaber ladet fremdlich ein Fritz Haschen, Auktions-, Grundstücks- u. Hypotheken-Geschäft, Heidmühle.

Georg Buddenberg, Buchhandlung, Buchbinderei, Schreibmaterialien-Handlung, Betersstr. 30 Bant Schillerstr. 15

Telephon Nr. 548, Lieferung sämtl. Zeitchriften und Modejournale.

Beste u. billigste Bezugsquelle f. Privat- u. Vereinsbibliotheken.

Anfertigung von Rautschuttempieln, Beiträge, Vereinsabzeichen aller Art, schnell.

Großes Lager in Antikis- und Kunstierplattarten.

Reiche Auswahl in Broschüren politischen und gewerkschaftlichen Inhalts.

Einrichtung von Bildern und Brandsträngen unter Garantie standbildt.

Rechnungen, Quittungen, einzeln u. in Blocks, Lohnlisten usw.

einrichten u. drucken, empfehlen - Paul Hug & Co.

Zu verkaufen ein Fahrrad, Hebersicker und ein Regulator, Dittfeldenstr. 32.

Alleinvertrieb pro Mon. 300 M., für bedeutenden gesch. Haushalt-Gebrauchs-Massenartikel vergibt Engen Mülst, Waldenburg i. Sgl.

Tischlergefelle gesucht, Feinr. Jansen, Heidmühle.

Gesucht zu Otern ein Lehrling, Gebr. Hinrichs, Schmidstr.

Gesucht zum 1. Mai zwei Tischlerlehrlinge nach Mecht. Häberes bei G. Wiedert, Siebelsburg, Stetebäckerstr. 5.

Konditorlehrling unter günstigen Bedingungen gefucht, Ang. Grant, Konditor, Marienstr. 20.

Gesucht zu Otern Malerlehrling, Fr. Jansen, Langendam bei Barel.

Gesucht auf sofort ein Stundenmädchen für d. ganzen Tag, H. Meyer, Bant, Vereinstr. 3.

Mädchen und Frauen die selbständig Schneidern externen wollen, können sich melden, H. Heiners, Börlenstr. 1, I.

Gesucht auf sofort ein Mädchen im Alter von 15 bis 18 Jahren, Zwickhale, Bismarckstr. 33.

Suche für alleinl. Frau eine Stube mit Ofen, eventuell mit Küche, Oferten unter N. O. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Grosse Wäsche, waschen Sie spielend rasch und ohne Anstrengung, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge, nur mit Persil

wenn Sie Zeit, Arbeit und Geld sparen wollen, kein Reiben u. Bürsten, nur 1/2 - 1/3 stündiges Kochen, sorgfältiges Nachspülen und die Wäsche ist blütenweiß, Geruchlos, wuschfähig, HENKEL & CO., DÜSSELDORF, Altmeyer Fabrikanten nach der weltberühmten Henkel's Bleich-Soda

Die Meldestelle für verkaufene Kinder befindet sich bei Frau Schünbeck, Bant, Restaurant Peterhof, Peterstr.

Wahren Jakob, In freien Stunden und alle sonstige Parteiliteratur besorgt prompt, H. Wullenkort, Barel, Haferkampstr. 56a.

Konsum- u. Sparverein für Bant und Umgegend, e. G. m. b. H., Wir empfehlen unseren Mitgliedern unsere Sparkasse zur heissigen Benutzung, Einlagen werden mit 4 Proz. verzinst, Täglich geöffnet von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr, nachm. von 3 1/2 bis 5 Uhr, Der Vorstand.

Wichtig! Wichtig! Speisehalle Bismarckstr. 33, Bürgerf. Mittagstisch im Abonnement 60 Pf., einzeln 70 Pf., Abendbrot 40 bis 70 Pf., A. Bolten.

Billiger Fischverkauf von Mittwoch morgen 9 Uhr an, Schellfische 12, 15, 20, 25, 30 Pf., Schollen 20, 25, 30 Pf., Rotungen 25, 30, 40 Pf., Amerhahn 16 Pf., Fischbratende 40 Pf., Große grüne Heringe 12 Pf., Lebende Seemuscheln 8 Pf., Lebende Schleie 170 Pf., Bratheringe 4 Str./Dose 140 Pf., 8 " 240 Pf., Rollmöps 8 " 325 Pf., 4 " 180 Pf., Springe in Gelee 4 Str.-D. 195 Pf., Bismarckhering 4 " 180 Pf., Feinste Salzbohnen 15 Pf., Nordsee-Fischhale, Bismarckstr. 1, Eduard Grenzstr. Telefon 709.

Liebhaber, eines zarten, reinen Gefächts m. rosigem jugendlichem Aussehen u. blendend schönem Teint gebrauchten nur die echte Biederfeld's Willemich's Seife u. Bergmann & Co., Aachen Preis à St. 50 Pf., ferner macht der Willemich's Cream Soda rote und lichte Haut in einer Nacht weich, sammetweich, Tube 50 Pf. in der Hofen-Apothete, bei Alb. Wilkens, in Wilhelmshaven: Rich. Lehmann.

Gelegenheitskauf! Wegen Aufgabe des Haushaltes verschiedene Haushaltungsgegenstände billig zu verkaufen; ferner daledit auch ein Fahrrad, Küstinger Straße 26, erste Etage links.

Vergrößerungen liefert am besten und billigsten G. T. Becker, Friedenstr. 44, Wiedererläufen hoher Rabatt.

Der Gesangverein Frohsinn
 feiert am Montag den 27. Februar sein
diesjähr. Narrenfest verbunden mit großartigen Aufführungen
 in Sadewassers Tivoll. — Alles Nähere wird noch bekannt gegeben.




Baugenossenschaft.

Es wird die Gründung einer Baugenossenschaft geplant, in erster Linie für kleine Wohnungen mit drei und vier Räumen.
 Interessenten werden gebeten, ihre Adressen bis zum 10. d. Mts. im Rathhause, Zimmer Nr. 3, abzugeben.
 Seppens, den 5. Februar 1911.
Der Stadtmagistrat.
 Dr. Lueken.

Burg Hohenzollern.

Donnerstag den 9. Februar, 8¹/₄ Uhr:
 Gastspiel des Wilhelmtheaters.
 Mit grossem verstärktem Orchester.
Ein Sommernachts Traum.
 Von Shakespeare. Musik von Mendelssohn-Bartholdy.
 Vorverkauf an der Theaterkasse in Burg Hohenzollern.

==== Oldenburg. ====

Die Gesellschaft Strzelewicz
 kommt am 16. März
 nach dem Vereinshaus. Der Kartellvorstand.
 Trauerbriefe fertigen an Paul Hug & Co., Bant.

Dr. Thompson's Seifenpulver

spart Arbeit, Zeit, Geld.

 1/2 H. Paket 15 Pfg.

Geschäfts-Übernahme.

Habe mein Ladengeschäft wieder übernommen und bitte, das mir früher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren.
Diedrich Harms,
 Ede Schiller- und Börsestraße. •• Telephon 775.

Billet-Blocks

•• mit Aufschrift „Einladungskarte“ ••
 nummeriert von 1 bis 500 . . . Preis pro Block 60 Pf.
 •• mit Aufschrift „Garderobe“ ••
 doppelt nummeriert von 1 bis 500, Preis pro Block 75 Pf.
 Mit Firmen-Eindruck erhöht sich der Preis eines Blocks um 15 Pf. — Bestellungen nehmen entgegen
Paul Hug & Co., Bant.

**Die grösste und sehenswertigste
 Ausstattungs-
 Maskerade**

Ein Karneval in den Eisregionen d. Nordpol
 findet statt am
Mittwoch den 8. Februar
 in sämtlichen Räumen der Kaiserkrone
 arrangiert vom Artisten-Verband Sicher wie Jold
 (Sektion Wilhelmshaven).
100 Mark Belohnung!!
 Demjenigen, welcher uns nachweist, in Wilhelmshaven und Umgegend eine derartig ausgestattete Maskerade je gesehen zu haben!

Kassen- und Saalöffnung 7 Uhr und 11 Minuten
 Vorverkaufskarten an allen bekannt gemachten Stellen und bei jedem Artisten.
 Hauptverkaufsstelle u. Bureau: Bismarckstrasse 26.

So etwas muss man gesehen haben!
 Verseehe sich Jeder rechtzeitig mit Karten!
 Zuschauerkarten sind nur noch wenige vorhanden!

:: **Dondeicher Hof.** ::
 Mittwoch den 8. Februar cr.:
Große öffentliche Tanzmusik.
 Eintritt frei. — Anfang 8 Uhr abends.
 Hierzu ladet freundlich ein **H. Woldmann.**

Wilhelmtheater.

Dienstag den 7. u. Mittwoch den 8. Febr. abds. 8¹/₄ Uhr:
Zweimaliges Gastspiel des Fräul. Nina Sandow
 Dienstag den 7. Februar:
Die Frau vom Meere.
 Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen.
 Gilda: Fräul. Sandow als Gast.

Mittwoch den 8. Februar:
 ≡ **FEDORA.** ≡
 Drama in 4 Aufzügen v. Sardou.
 Fürstin Fedora Fräul. Nina Sandow als Gast.

Abonniert das Nordd. Volksblatt!

Kaiser - Panorama.
 (Ede Markt- und Adler Straße.)
 Vom 5. bis 11. Februar cr.:
Das schöne Moseltal.

Variété Kaiserkrone.

Große internationale
**Damen-Ringkampf-
 Konkurrenz.**

Heute Mittwoch ringen:
 Fräul. Schönburg-Nuland gegen
 Fräul. de Wolf-Belgien.
 Fräul. Christensen-Dänemark geg.
 Fräul. Ester-Sachsen.
 Fräul. v. der Straaten-Holland
 geg. Fräul. Haden Schmidt-Hamb.

Banter Volkstüde.
 Wellsumtrage.
 Mittwoch: Weiße Wolven mit Kindl.
 Einzig am Plage!

Sich-Kosthalle
 Ede Grenz- und Börsenstr.
 Billigste Volksmahlung! ••
Portion 50 Pf.
 Täglich großes Konzert.

Wer hat abzugeben einige hundert Meter bereits benutzte Feldbahnschienen, vielleicht auch Wagen dazu? Verschreibung und Briefe an Exped. d. Bl. unter N. N. 60.

Nicht übersehen!!

Der Ansverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts wird bis zur gänzlichen Räumung fortgesetzt. — Es sind noch in großer Auswahl vorhanden:
 Gezeichnete, angefangene und fertige Stickereien,
 Nordische Wollstoffe, karierte Deckenstoffe und Läuferstoffe,
 Alle z. Sticken erforderl. Materialien,
 Weiße Filostoffe jezt Dode 8 Pf. feiner Strickwolle,
 Damen- und Kinder-Schürzen,
 Normalzeuge,
 Damen- und Kinder-Wäsche,
 500 Paar Strümpfe,
 Soden-Ausstattungen, Gardinen,
 Futterlaken, Beidet in Schwarz u. farb.
 Tüll- und Spachtel-Spitzen, Festons,
 Aldspesspitzen und Einsätze usw.

Eduard Levy
 Wilhelmsh. Straße 58.

Schöne Maskenkostüme
 für Herren u. Damen, verleiht billig
 Bilde, Bant, Mittelstr. 59, II. und
 Siebethsburg, Ede Wiemenstr. 19.

Parteinachrichten.

Zum Begräbnis Singers.

Wir registrieren noch einige bürgerliche Vorkommnisse. Die Weiterzettelung schreibt: „Zu einer sozialistischen Massendemonstration, wie sie selbst das nachgerade demonstrierende Berlin noch nicht erlebt hat, gestaltete sich am heutigen Sonntag das Begräbnis Singers. Wohl eine halbe Million Menschen mögen heute auf den Beinen gewesen sein und der Schwelmen, Südoften und Osten Berlins, sowie die östlichen Vororte, die der gewaltige Trauerzug passierte, waren volle sieben Stunden hindurch gedrängt blockiert und der gemündliche Straßenverkehr fast lahmgelegt. Schon vom frühen Morgen an strömten Tausende und Abernennende dem Südoften der Stadt zu, dessen fabrikartige Hauptverkehrsstraßen zur Aufstellung der Zugteilnehmer dienen. Da musterhaft Ordnung zogen die sozialdemokratischen Wähler, von Kulisforps angeführt, nach und nach auf. Keine in allen möglichen Dimensionen, ausschließlich mit blaugrauen Schleiern und Bändern geschmückt, wurden in jedem Zuge mitgeführt. Inzwischen im Gold kennzeichnete die Kränze als die letzte Gabe der Wahlkreise, der Gewerkschaften und der vielen politischen und unpolitischen Einzelvereine, sowie der größeren Fabriken, Werkstätten, Kaufhäuser und sonstigen Betriebe des betreffenden Kreises. Mit 34000 bis 35000 Mann zählte der vierte Berliner Wahlkreis an, in dem Singer seit einer Reihe von Jahren stets mit überwältigender Majorität zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden war, und der ihm auch sein Stadtordeutenamt verschaffte.“

Punkt 12 Uhr setzte sich die Spitze des Zuges in der Ritterstraße in Bewegung, aber wohl anderthalb Stunden dauerte es, ehe die Laufende des vierten Berliner Reichstagswahlkreises abmarschieren konnten, und der Volkswagen sich in Bewegung setzen konnte. Ihm folgte unmittelbar die gesamte Reichstagsfraktion mit Ausnahme des greisen Bebel. Dann erschien die Landtagsfraktion mit Hoffmann und dem jungen Liebkecht an der Spitze, dessen Vater zwei Grabstellen entfernt von Singers Begräbnisstätte auf dem gleichen Friedhofe ruht. Nachdem die Mitglieder des Parteivorstandes, der Kontrollkommission, der Vorwärtsredaktion und der ausständigen Deputationen sich in den Zug eingeleitet hatten, erschienen die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion der Berliner Stadtordeutenversammlung mit ihren goldenen Armbanden angetan. Die Angehörigen sowie die Vertreter der übrigen Fraktionen des Reichs- und Landtages, der Stadtordeutenversammlung, des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller sowie die Hinterbliebenen nahmen in Equipagen Platz. Von ihrem Kulisforps angeführt schlossen sich dann unabhäufbare Scharen an. Da die letzten tausend Mann sich erst um 1/8 Uhr abends in Bewegung setzten, so brauchte der Zug zu seiner Entwicklung über sechs Stunden. Und da der Marsch von der Lindenstraße bis zum Zentralfriedhof in Friedrichsfelde volle drei Stunden in Anspruch nahm, so traf das Ende des Zuges erst um 1/8 Uhr abends an der Kirchhofspforte ein. Um diese Zeit aber ruhten Singers Lieberste bereits drei Stunden in der Erde. . . .

Berliner Tageblatt: „In seiner warmen und ergreifenden Rede auf dem Vignierberg Friedhof hat der Reichstagsabgeordnete Fischer mit vollem Recht gesagt, kein Mächtiger der Erde könne so zu Grabe getragen werden, wie gestern Paul Singer beklagt ward. Der Trauerzug war nicht nur ein Schauspiel, nicht nur die impulsive Manifestation einer Partei — jeder, der in diesem Zuge Schritt und jeder, der an dem langen Wege stand, hatte

unabhängig von aller politischen Überzeugung, das klare Gefühl, daß man hier einen braven, wohlthätigen Menschen, einen guten Berliner Bürger zur letzten Ruhe trug. . . . Eine vorzügliche Ordnung herrschte trotz dieser Massenansammlung überall, die einzelnen Gruppen reichten sich mit Ruhe und Geduld ein, und die Polizei, die nur in kleiner Anzahl zu sehen war, verhielt sich höflich und reserviert und überließ es fast ganz den zahllosen sozialdemokratischen Ordnern, das Nötige für die Regelung dieses Riesenzuges und des Verkehrs zu tun. Wie viele Personen an dieser Kundgebung teil nahmen, vermag schwerlich jemand festzustellen. Man darf rechnen, daß der mehrere Kilometer lange Zug aus mindestens hunderttausendfüßigen Teilnehmern bestand, und daß die Menge am Wege doppelt oder dreimal so groß gewesen ist.“

Die Berliner Volkszeitung beginnt ihren Bericht mit folgenden Worten aus: „Wehr Volk!“ Dieser Ruf brauchte gestern nicht zu ertönen. Denn mehr Volk konnten die Straßen Berlins nicht fassen, als sich auf dem ganzen Wege von der Lindenstraße bis zum Gemeindefriedhof in Friedrichsfelde angeammelt hatte, um Paul Singer auf seiner letzten Fahrt einen Gruß darzubringen. Berlin hat noch keinen Trauerzug gesehen, dessen Spitze gegen 5 Uhr auf dem Friedhof in Friedrichsfelde eintraf, während die letzten Teilnehmer des Zuges erst spät abends kurz vor 8 Uhr anlangten.“

Frankfurter Zeitung: „Eine hittere Sonne begünstigte die Entwicklung einer Frauen-Massenkundgebung für Paul Singer, welche die Sozialdemokratie seit ein paar Tagen vorbereitet hatte. Sie hat an Strategie der Massen viel gelernt, und da sie gerade in Berlin ihren Ehrgeiz dreinsetzt, der Polizei zu zeigen, daß sie ihre eigene Ordnung hält, wenn man sie nur allein inszenieren läßt, funktionierte alles vorzüglich. Schon am frühen Morgen zogen die Scharen der Parteiangebildeten unter Führung der Ordner mit roten Armbanden zu den Sammelplätzen. . . . Alles, was insbesondere Berlin an sozialdemokratischen Spitzen aus den parlamentarischen und kommunalen Vertretungen aufweist, war erschienen, nur der Leiter fehlte, August Bebel, dem der Rest die Teilnahme unterjagt hat.“

Heute Abend wird man übrigens in verschiedenen Kinetographentheatern schon Aufnahmen vom Leidenszuge sehen können, denn in richtig moderner Schnelligkeit verfundete bereits heute Morgen ein Theaterunternehmen, daß abends von 9 Uhr an bereits Aufnahmen des Zuges in allen Theatern vorgeführt werden könnten.“

Gewerkschaftliches.

Streik in einer Papierfabrik. In den Papierfabriken Rosenhagen-Blantenberg haben ca. 600 Arbeiter die Arbeit niedergelegt, weil der Unternehmer, Kommerzienrat Wiebe, dem Austritt aus der Organisation forderst, und jeden, der sich weigerte, auszutreten, entließ.

Aus dem Lande.

Mariensiel, 7. Februar.

Biochemie. Da die biochemische Heilmethode hier auch immer mehr Anhänger findet, waren auf Veranstaltung des Biochemischen Vereins Neuzugenden in Gerdes Wirtschaft eine Anzahl Einwohner angewand, um auch hier einen Verein zu gründen. Da Vorstandsmitglieder von Neuzugenden anwesend waren und Unterstützung zusagten, kam ein solcher Verein hier auch zustande. Als Vereinslokal wurde Gerdes Wirtschaft bestimmt.

Sande, 7. Februar.

Der Distriktsklub für Sande und Umgegend hielt am

Sonnabend seine Monatsversammlung ab. Derselbe war sehr gut besucht. Es sind im verflochtenen Monat dem Verein ein weibliches und drei männliche Mitglieder beigetreten. Ein Vortrag über „Das Proletariat und seine Nachtmittel“ wurde beifällig aufgenommen. Nachdem wurde die am 19. März stattfindende Abendunterhaltung durchberaten. Der Arbeiter-Turnverein und der Radfahrerverein haben ihre Mitwirkung zugesagt, hoffentlich wird auch der Gesangverein mitwirken. Um den Mitgliedern das Beitragszahlen zu erleichtern, können dieselben den Beitrag bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern zu jeder Zeit entrichten. Die Versammlungsbesuche werden am Sonnabend auf ihre Kosten gekommen sein. Unser Verein hat jetzt 103 Mitglieder, es gibt aber noch so viele, die dem Verein im eigenen Interesse beitreten müßten. Hoffentlich geben dieselben ihrem Herzen einen Stoß und holen das Versäumte bald nach.

Barth, 7. Februar.

Mit den banklichen Veränderungen am hiesigen Bahnhof wird in aller nächster Zeit begonnen werden. Die Eisenbahndirektion verhandelt gegenwärtig mit dem Besitzer einer Kiesgrube über die Lieferung von ca. 150 000 Kubikmeter Kies. — Die Arbeiten für die Bahn nach Rodenkirchen sollen ebenfalls demnächst in Angriff genommen werden.

Verführungen ist von hier der Reisende einer Verführung, nachdem er vorher der Runden namhafte Beträge entlassen, aber nicht abgeliefert hat.

Die vereinigten Gewerkschaften halten ihren diesjährigen Rappenball am kommenden Freitag im Schützen ab. An Ueberraschungen wird es nicht fehlen, so daß die Besucher auch in diesem Jahre vollauf beliebt werden. Freunde können am dem Ball teilnehmen.

Rauenburg, 7. Februar.

Die öffentliche Versammlung, in welcher Parteisekretär Ad. Schulz am Sonntag referierte, war gut besucht. Mit Interesse folgten die Anwesenden den Ausführungen des Redners und spendeten ihm am Schluß lebhaften Beifall. Es wird nicht lange dauern, so ist auch die Ecke unseres Wahlkreises für uns erschlossen.

Oldenburg, 7. Februar.

Ueber ein Eisenbahnunglück wird uns amtlich gemeldet: Am 5. d. M., morgens gegen 8 Uhr, wurde auf der Strecke Vohne-Dinlage zwischen km 7,3 und 7,4 die Leiche des Fabrikarbeiters Sp. aus Wit neben dem Gleise liegend aufgefunden. Der Hergang des Unfalls ist noch nicht aufgeklärt, es ist aber anzunehmen, daß der Verunglückte am 4. abends von dem Zuge 511 überfahren ist. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Delmenhorst, 7. Februar.

Die Direktion der Hanseatischen Zute-Spinn- und Weberei hat ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1910 veröffentlicht. Danach hat das vergangene Geschäftsjahr wieder ein sehr befriedigendes Ergebnis gebracht. — Dieses trifft allerdings nur in bezug auf die Aktionäre und Direktion zu. Die Arbeiter können von einem befriedigenden Ergebnis nicht reden. Trotz der geringen Lohnerhöhung, welche durch die Lohnbewegung erzielt wurde, war das Jahr 1910 für sie wieder ein Jahr der Entbehrung. Teils durch die immer weiter steigenden Lebensmittelpreise, zum andern Teil aber durch die Maschinenlöhne der Direktion (Einführung schlechter Materials und andere Einstellung der Qualitäten und Garmentieren) wurde das Erreichte wieder illusorisch gemacht, sodass sie ihre Lebnustage in nichts verbessern konnten. In dem Bericht wird auch erwähnt, daß die Direktion den Arbeitern auch zum letzten Weihnachtstest

Aus dem Matorfensleben.

Erzählung von Friedrich Gerstäder.

(27. Fortsetzung.)

„Dort links hinter liegt auch Land, wenn ich nicht irre —“ sagte Bill, als sie mehrere Stunden ruhig fortgesetzt waren und wenig mehr sprachen, als eben zu ihrer Fahrt gehörte. — „Am Ende ist das das selbe Land, und wir hielten am besten dort gleich hinüber.“

„Habt Ihr Lust, getroffen oder wenigstens Eures biischen Fett braucht zu werden, so mögen wir sehen, daß wir die Nacht auf aufrichtigem Boden zu schlafen kommen“, meinte da Hans. „Ich meinetfalls hätte geglaubt; wir wollten erst einmal eine von den Inseln erreichen und dann Kriegsgut halten. Wir fahren uns dabei nicht einmal aus dem Weg, denn was du siehst, Bill, kann schwerlich die Rüste, sondern wird Sendrifels-Insel sein — eine kleine aufgenommene Spitze; — wie?“

„Ja“, sagte Bill, der auf einen der Thronen (Bänke) getreten war und seine Augen mit der Hand gegen das helle Licht schloß, „ich kann auch weiter nichts sehen als den Punkt — doch halt, da rechts hinein liegt noch mehr Land, glanz' ich — laß ein wenig mehr auf, Hans, wir halten besser Steich.“

„Ich seh' übrigens gar nicht ein“, meinte Jean, „weshalb wir uns hier im Boot nicht eben so gut beraten können, wie auf irgend einem der kleinen Sandsteine in der Straße hier. Wir haben weiter nichts zu tun, und je eher wir uns einen festen Plan bilden, desto besser.“

„Gut“, sagte Hans — „und seid Ihr wirklich entschlossen, den Landweg nach Sinden zu wagen?“

„Entschlossen?“ rief Bill erstaunt, „Nann, ich glaube, das bedürfte gar keiner Frage mehr, sondern wir wollten nur beraten, wie wir am schnellsten zum Lande kämen.“

„Aber, Venus, Ihr bedent gar nicht, was für ein Land Ihr durchwandern wollt!“ — Ich bin von Herzen gern dabei, den Versuch mitzumachen, Euch zu überzeugen, aber wir kommen keine fünfzig Meilen ins Innere, so viel ist gewiß. Wir finden kein Wasser und vermöcht wenig zu essen, und werden zuletzt froh sein, wenn uns die Schwarzen nur wieder zur Rüste zurücklassen.“

„Ja, aber was zum Donnerwetter sollen wir denn da eigentlich tun?“ frug Bill verblüfft. — „Ich habe bis jetzt noch an gar nichts anderes gedacht. Tann bleibt uns nichts übrig, als hinter dem Alten herzufahren und uns vielleicht von demselben Schiff auflösen zu lassen, das den mit fortnimmt. Deshalb haben wir ja doch keinen Skandal mit dem Kapitän angefangen?“

„Nein, daran denk' ich wahrhaftig nicht“, sagte Hans schnell — „das Schiff, das ich betrete, möchte ich mir vorher wählen, und deshalb können wir meinetwegen erst irgendwo an der Rüste landen und einen Versuch machen; ich möchte das selbe Land selber gern einmal sehen. Geht es aber dort nicht, dann schiffen wir uns wieder ein und segeln mit diesem Raubjau und von dieser Strömung begünstigt frisch und frisch in den Indischen Ozean hin — vielleicht gar nach Timor, wo wir hier ja einen herrlichen Dolmetscher und Führer haben.“

„Gut, dabei bleib's“, rief Jean schnell; „es wäre doch wunderbar, wenn vier starke junge Kerle — und Timor dürfen wir immer für einen halben rechnen — sich nicht durch die Welt schlagen könnten, lei's wo's sei. Also frisch einen Südlins hinüber, Hans. Ihr verliert mir zu viel Grund und Boden, und wir wollen gleich von vornherein wissen, welche Aufnahme wir eigentlich an der Rüste zu erwarten haben.“

„Aber wird François damit einverstanden sein?“ frug Hans, auf diesen bekümd.

François verstand nicht viel English, doch genug, um

den Sinn der Verhandlung begreifen zu haben, und nicht lachend mit dem Kopfe.

„C'est la même chose pour moi, camarade“, rief er fröhlich, „wohin es auch geht, ich bin dabei, und was die Indier betrifft, so denf' ich, brauchen wir uns derenwegen keine Sorge zu machen. Wir sind gut bewaffnet, und Schießgewehre kennen sie vielleicht hier oben noch gar nicht.“

„Was sagt er?“ frug Bill, der ihn indessen scharf angesehen hatte.

„Vorwärts!“ lachte Hans und luffte mit einer leichten Bewegung des Ruders scharf gegen den Wind an. Erhalten, meine Burken, — brauen; so, das ist's François. Ich denke, wir können mit diesem Kurs der Rüste nahen.“

„'s ist doch ein merkwürdiges gibberich, das François“, brummte Bill löffelstütelnd. „Ich habe mich nun so lange zwischen Franzosen herumgetrieben, aber nie mehr davon wegzuliegen können, als merci Monsieur und nil woo plaze — was beinahe wie breit Iriss klingt. — 's ist eigentlich merkwürdig, daß wir Engländer, wenn wir uns ein paar Worte Französisch merken, immer nur Höflichkeiten, und die Franzosen bei ihrem ersten Englishsprechen nur Fluchen lernen. Hol' mich dieser und jener, wenn nicht das erste Wort, was ein Franzose von unserer Sprache begreift, jedesmal God dam ist. — Ich möchte mir wissen, woher das kommt, denn es ist ja doch gerade gegen brider Natur. Wenn ich z. B. höflich sein soll, komme ich mit immer noch wie eine Rahe, die schwimmen will. Wir sind einmal nicht daran gewöhnt.“

„Es mag wohl daher kommen“, sagte Hans lächelnd „daß Ihr Engländer so entsehrlich viel flucht und die Franzosen so entsehrlich viel höfliche Redensarten haben. Was die eine Nation nun von der andern am meisten hört, behält sie auch am leichtesten.“

„Om“, brummte Bill, „das wäre möglich, daran habe

wieder eine Gratifikation in gleicher Höhe wie im vorigen Jahre hat zukommen sollen, und daß die Einrichtung von den Arbeitern sehr gefehlt wird. Wir geben zu, daß das letztere bis zu einem gewissen Grade zutrifft, wollen aber gleichzeitig bemerken, daß den Arbeitern es wesentlich lieber sein würde, wenn die Direktion ihnen einen gerechten Lohn geben würde, mit welchen sie dann ein menschenwürdiges Dasein fristen könnten. Die Arbeiter würden dann sicher gern auf diese Gratifikation verzichten. Sind diese doch Geschenke, welche die Arbeiter durch ihre Handarbeit verdienen müßten. Die Herren Direktoren ziehen es allerdings vor, den Arbeitern nur das zu geben, was sie unbedingt zum Leben haben müssen, um dann hinterher in der Öffentlichkeit mit ihren wohlthätigen Herzen prunken zu können.

Die Herren Aktionäre erhalten nach dem Geschäftsbericht auch in diesem Jahre wie in den zwei vorhergehenden Jahren wieder 20 Proz., gleich 200 000 Mk. Dividende. Aber auch die anderen Herren, wie Aufsichtsrat usw. können bedauerlich auf das Jahr zurückblicken. Die weitere Verteilung des Reingewinns, welcher insgesamt 276 840 Mk. beträgt, ist wie folgt vertheilt: Tantiemen 33 301 Mk. (5 Personen), Gratifikationen 10 000 Mk.; Arbeiterunterstützungsfonds 924 Mk.; Arbeitsgratifikationsfonds 4139 Mk.; Vortrag auf neue Rechnung 28 423 Mk.

Für diejenigen Personen (Aktionäre usw.), welche beim Produktionsprozeß gar nicht oder doch nur in ganz geringer Weise indirekt teilgenommen haben, hat das letzte Jahr also wieder einen wahren Goldstrom gebracht. Angesichts dieser Tatsache ist es als eine unerwartete Handlungsweise zu bezeichnen, daß die Direktion den Arbeitern mit der linken Hand wieder nimmt, was sie ihnen mit der rechten Hand gegeben hat.

Inbezug auf das Urteil und die Ansichten für das kommende Jahr laßt der Bericht: „Die Erneuerung des Verbandes der Auto-Industriellen auf weitere fünf Jahre ist für das fernere Gedeihen der deutschen Industrie von wesentlicher Wichtigkeit. Da wir mit sehr belangreichen Aufträgen in das neue Geschäftsjahr hineingehen und uns mit Rücksicht auf das nächste Jahr einbinden konnten, so können die Aussichten für 1911 als befriedigend bezeichnet werden.“ Die Arbeiter müssen sich diese Neuerungen einprägen, die hier angegebenen Zahlen genau betrachten und gegebenen Falls die Direktion daran erinnern. Vor allen Dingen müssen aber die Arbeiter daraus die richtigen Lehren ziehen und bedenken, daß sie nur dann darauf zu rechnen haben, in Zukunft einen größeren Teil ihres Arbeitsvertrages zu erhalten, wenn sie sich möglichst alle dem Deutschen Textilarbeiter-Verbande anschließen und eine disziplinierte Kampftruppe bilden. Das Selbstsehen und mit der geballten Faust in der Tasche über die unwürdigen Zustände klagen, ändert rein gar nichts. Tatkraftiges Handeln und den Willen zur Wirksamkeit machen, wird uns viel eher zum Ziele führen. Mögen die Arbeiter nur die notwendige organisatorische Kraft entfalten, dann werden sie darauf rechnen können, daß ihre Arbeit besser bezahlt wird oder es wird dafür gesorgt werden können, daß ihre Arbeit besser bezahlt werden muß.

Tafelreden für Kinder. Durch Vermittlung des Vereins für Krankenpflege durch Diakonissen wird auch in diesem Jahre wieder eine ganze Anzahl schwächlicher Kinder im evangelischen Kinder-Hospiz zu Wangerooge sowie in den Soldaten-Krankenheide und Sanatorien für einige Wochen Aufnahme finden können und zwar in erster Linie im Monat Mai. Gesuche um Zulassung sind bis zum 11. d. M. im Rathaus 1, Zimmer Nr. 1, anzubringen, wo auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind. Eines ärztlichen Attestes bedarf es zum Antrage nicht; die Unterzeichnung der angemeldeten Kinder wird später durch den Stadtmagistrat veranlaßt werden.

Cloflety, 7. Februar.

Ein neuer Streich der Christlichen, wie er kaum gemeiner gedacht werden kann, spielt sich gegenwärtig hier ab. Seit Sonnabend den 21. Januar sind die Arbeiter der Amalgamfabrik ausgesperrt, weil sie ihren Arbeitslohn für das Köhnen eines Dampfers ausbezahlt haben wollten.

Ich noch nicht gedacht, und es sah eine Zeit lang so in Gedanken verlor ich da, daß er nicht einmal merkte, wie er eine neue Fische vorgeholt, gedünstet und einen langen Zug daraus getan hatte.

Timor's Augen, obgleich er an dem Gespräch nicht Teil nahm, leuchteten, als er die Möglichkeit vor sich auftauchen sah, sein lange nicht geheimes Heimatland wieder zu betreten. Nur so viel ergrübelte er sich jetzt daran, die Angelgerätschaften, die er auch an Bord des Boresas unter den Händen gehabt, herbeizuholen und seinen Fischfang zu beginnen. Zu dem Zweck besetzte er jetzt ein Stück rotes Zeug an einen ziemlich starken Haken, und ließ es, etwa zehn Ellen vom Boot entfernt, nachschleifen.

Das kleine, ziemlich schwer beladene Boot legte sich in dessen mit dem Wind recht breit von der Seite in die See, fast bis an den Steuerbordrand auf das Wasser und die Befahrung wurde nach Backbord hinübergerückt, um das Gleichgewicht wieder herzustellen. Nach Südwesten zu wurden jetzt schon die drei Spitzen der Hannibals-Inseln sichtbar. Nachmittags starrte der Wind aber plötzlich weg, und um nicht von der Strömung zu weit westlich getrieben zu werden, überließen sie nach einer kleinen Sandbank, deren weißen Küsten sie aber dem dunkeln Wasser vielleicht zwei Meilen vor sich konnten herauszusehen, und warfen dort Anker. Timor hatte allerdings einen Fisch gefangen, Niemand aber dann auch, Feuerholz vom Schiff mitzunehmen, und so auf dieser Sandbank auch nicht der kleinste Strand, ja kein Gesträuch wuchs, mußten sie ihr Abendbrot von ihren Vorräten halten und den Fisch auf morgen kochen.

Die Nacht schlichen sie im Boot, mit regelmäßig ausgestellter Wade. Es lag sich indessen nicht das Mindeste hören oder sehen, was sie hätte benutzigen können. Die Nacht war warm und ruhig, und erst gegen Morgen erhob sich wieder eine schwache Ostbrise, bei der Hans, dessen

Im letzten Jahre ist es Ilus gewesen, den Lohn nach Beendigung der Arbeit anzuzahlen, diesmal sollten die Leute warten bis zum Zahlungstage im Februar. Nachdem die Differenzen ausgebrochen waren, verließen die Vertreter der Organisation die Sache zu regeln, aber leider erfolglos. Der Betriebsdirektor erklärte, er lasse sich auf nichts ein, außer dem Löhne man die Leute auch nicht wieder alle gebrauchen. So sind also die Verhandlungen gescheitert.

Wie wir es bisher gewohnt, schickten die Christlichen sofort Streikbrecher aus Leer nach Cloflety, ca. zehn Mann. Aber diese verrichteten nun die Arbeit der Kesselperren. Aber nicht genug damit, daß man die Streikbrecher sendet, besetzen die tapferen christlichen Mannen zu Freitag abend eine Versammlung ein. Damit aber kein Aufsehender etwas gewahr wurde, machte man die Versammlung erst am nachmittags bekannt. Zu der Versammlung war ein Herr Vitz aus Hannover, seines Zeichens Gewerkschaftssekretär, erschienen. Als Versammlungsbuchhalter waren die Streikbrecher, der Betriebsverwalter und noch einige Personen erschienen.

Jetzt vermittelte der Herr Sekretär zunächst die freien Gewerkschaften, schimpfte wie ein Kohlrupf und erklärte: „Wenn die Aussgesperrten zum Christlichen Verband übertraten, dann können sie auch wieder in dem Betriebe Arbeit erhalten.“

Also haben wir erneut den Beweis, daß die christlichen Gewerkschaften nichts weiter sind, als Schutztruppen des Kapitals. Es ist ein Zeichen der Schande heutiger Zeit, daß sich die um ihre Existenz ringenden Arbeiter nicht nur gegen die Kapitalmacht und die Streikbrechergarden à la Finke zu wehren haben, sondern, daß auch die christlichen Gewerkschaften sich den Hintern, Kollern und Delphings ebenfalls an die Seite stellen.

Diese Heiden, die fortwährend über Individualität und Terrorismus der freien Gewerkschaften schwafeln, erschrecken sich, ausgesperrte Arbeiter von hinten herum in ihre Logen. Organisation durch Terrorismus zu drängen. Das ist die christliche Köhnenleide.

Emden, 7. Februar.

Unter der Stichmarke „Wie Partei- und Gewerkschaftshäuser entstehen“ brachte das Verbandsorgan der evangelischen Arbeitervereine in der Provinz Hannover, der „Niederländische Volksbote“ einen Artikel, worin die Behauptung aufgestellt wurde, daß das neue Gewerkschaftshaus in Hannover unflüchtig baliert sei. Der Vorschlag habe auf 700 000 bis 900 000 Mk. gelaute; der Bau koste aber 1 1/2 Millionen Mk. Zum Beweise für seine Behauptungen berief sich das christliche Blatt auf verschiedene Notizen, die angeblich dem „Volkswillen“ in Hannover entnommen waren. Hierzu schrieb man der „Volkswille“ in Nr. 17 vom 20. Januar 1911 u. a.:

„Der „Volksbote“ muß wissen, daß es sich im Sommer 1908 mit dem Vorschlag von 700 bis 800 000 Mk. um ein ganz anderes Projekt handelte, nämlich um das an der Brühlstraße, dessen Ausführung der Magistrat beantragt verweigerte. Das alles hat im „Volkswillen“ gefunden und muß dem „Niederländischen Volksboten“ bekannt sein.“

Als dann 1909 das Projekt eines Hauses an der Nikolaistraße auf der Tagesordnung erschien, ist niemals mehr von einem Vorschlage von 700 000 bis 800 000 Mk. gesprochen, sondern nach den ersten oberflächlichen Entwürfen und Berechnungen des Architekten der Vorschlag sofort auf 1 185 400 Mk. festgesetzt. Dieser allen Beteiligten vorgelegt und öffentlich behandelt. Das Projekt stand jeder einzelnen politischen und gewerkschaftlichen Organisation in besonderen Versammlungen zur Beratung und Beschlußfassung. Jede Organisation war vollständig frei in ihrem Entschließen, wie ja denn auch einige die Befreiung am Bau ablehnten. Kein einziger organisierter Arbeiter ist auch nur einen Augenblick über Art, Umfang und Kosten des Baues im Unklaren gelassen oder im Zweifel gewesen. Es ist also eine infame Verleumdung, wenn jetzt der „Niederländische Volksbote“ behauptet, die hannoversche Arbeitererschaft sei mit einem falschen Vorschlage getäuscht worden. . . .

Uns den Fingern geflogen ist auch die Behauptung,

Wade es war, den letzten Anker hob, die See legte und langsam über das spiegelglatte Wasser hinglitt. Als die Ankeren erwahten, fanden sie sich zu ihrem Erstaunen schon wieder unterwegs und die Sandbank, die jetzt bei Hützelzeit auch fast bedeckt war, weit hinter sich.

Der Wind blieb übrigens den ganzen zweiten Tag sehr schwach; sie mußten zweimal wieder anker, und erreichten den zweiten Abend mit ganzer Rot die nördlichsten der Hannibals-Inseln, wie sie auf der Karte genannt sind — einen niederen, nur mit wenigem Gesträuch bedeckten Felsen, unter dessen Lee sie ankeren, und es vorsegen, wieder im Boot zu schlafen. Abends gingen sie aber vorher an Land und brieten mit zusammengesuchtem trockenem Holz eine tüchtige Portion delikater Fische, die Timor über Tag gefangen.

Hans war allerdings nicht recht damit einverstanden, daß sie ein Feuer anmachten, denn wenn sie das auch vorfichtiger Weise auf der Nordseite der Insel taten, so daß es von der jetzt deutlich sichtbaren Küste des freien Landes aus nicht gesehen werden konnte, so konnte der aufsteigende Rauch dort etwa herumtreifenden Wilden doch leicht verraten, daß sich hier Fremde aufhielten. Will wollte davon aber nichts hören und meinte, die schwarzen Schufte würden dann eben so wenig wissen, ob es nicht Fische von ihrem eigenen Stamm wären, als Weiße, und wenn sie jetzt schon in der Einsicht so ängstlich sein wollten, wie das dann nachher werden sollte? Die Fische wurden deshalb auch gebadet und schmecken ausgezeichnet.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Renée Wild für unsere Wälder

bestellt sich ein in Heft 9 der „Natur“, Zeitschrift der

daß der gegenwärtige Bau 1 500 000 Mk. kostet. Niemals und nirgends ist die Summe genannt. Der „Niederländische Volksbote“ erfindet sie zweifellos, um seine Verdächtigungen damit zu unterstützen. Die Wahrheit ist, daß der Vorschlag des sogenannten „Schlüsselartigen“ Gebäudes, alle ohne die innere Einrichtung, wie oben angegeben, 1 185 400 Mk. betrug. Auf den Pfennig läßt sich nun ein derartiges Projekt nicht berechnen, zumal im Verlauf seiner Ausführung allerlei Änderungen und Ergänzungen usw. hinzukommen. Trotzdem bewegen sich die Baukosten vollkommen im Rahmen des Vorschlages. Denn der Bau mit seinen ganzen inneren Einrichtungen, die beim baulichen Vorschlage selbstverständlich nicht einbezogen sind, kostet 1 383 620 Mk. Davon abzugiehen sind die Kosten der möglichen Neuananschaffungen, der Herbergs- und Restaurations-Einrichtung, der Kucheneinrichtung, die Ausstattung der Speisungszimmer, Neuananschaffung von Tischen und Stühlen usw., die mit dem Bau nichts zu tun haben, jedoch der ursprüngliche Vorschlag, sobald die endgültige Abrechnung vorliegt, dementsprechend überflüssig, oder nur ganz unwesentlich überschritten ist.

Als Verbandsblatt der evangelischen Arbeitervereine liefert der „Niederländische Volksbote“ auch einer Anzahl Vereine in Ostpreußen die geistige Nahrung. Sie ist zwar etwas mager, aber bei geistig Armen genügt es vollständig. Unsere Genossen mühen, wenn sie mit Mitgliedern der evangelischen Arbeitervereine zusammenkommen, diese darauf hinzuweisen, wie ihr Blättchen systematisch die Wahrheit auf den Kopf stellt.

Aus aller Welt.

Die Einwohnerzahl Preußens. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 hat in preussische Staat 40 157 575 Einwohner gegen 37 293 535 im Jahre 1905. Die Einwohnerzahl der Provinz Hannover ist von 2 759 516 auf 2 942 546 gestiegen.

Versammlungskalender.

Häftlingen-Wilhelmsdoven.

Dienstag den 7. Februar.

Verband der Maler. Abends 8 Uhr bei Schalwand. Tischlervereinerbund. Abends 8 1/2 Uhr bei Wralang, Häftlingenstr. 1. Transportarbeiter-Verband (Sektion Seelrade). Bei Seelradwalder. Verband der Brauereiarbeiter. Abends 9 Uhr im Tivoli.

Mittwoch den 8. Februar.

Gabelab. Stenogr.-Verein Bont. Abends 8 1/2 Uhr bei Bäre, Kohl. J.-R. Gutmepier.-Lage „Nordseebrand“. Abends 8 1/2 Uhr bei Schüsselberg.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 6. Februar.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Apoll. Barbarossa, nach Australien, heute in Krefeld an. Apoll. Odessa, von Ostafien, heute von Neapel abgegangen. Apoll. Großer Kurfürst, nach Australien, heute von Saes ab. Apoll. Heibelberg, von Brasilien, heute Dover passiert. Apoll. Heisen, von Australien, gestern in Genoa angekommen. Apoll. Königin Luise, nach Bremen, gestern in Gibraltar ab. Apoll. Koberner, nach Australien, heute von Sydney ab. Apoll. Prinz. Kustpold, nach Alexandria, heute Marseille an. Apoll. Prinzg. Ulke, nach Ostafien, heute in Wien an. Apoll. Schmarzingen, nach Ostafien, gestern in Rotterdam an. Apoll. Zieten, von Australien, heute in Genoa angekommen.

Schwaasser.

Mittwoch, 8. Februar: vormittags 7.14, nachmittags 7.50

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!



Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

-Kindernahrung -Krankenkost

Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, (Geschäftsstelle Theod. Thomas, Leipzig. Preis vierteljährlich 1,50 Mk.) enthalten interessanter Artikel von Dr. Friedrich Stauner, dem wir folgendes entnehmen:

Die Zeiten, da die Nibelungen im Odenwald noch den Wälfen jagten, sind lange dahin. Im Jahre 1755 fiel der letzte deutsche Wälfen in Ostpreußen einem Wildbleck zum Opfer. Seither ist es in unseren Wäldern immer stiller geworden. Bald wird es auf freier Wildbahn mit dem Schwarzwidder zu Ende sein. Die Waldhühner sind dem Mangel an Unterholz und der Unruhe im modernen Forst aus dem Wege gegangen. Das Rotwild wird immer seltener. — Mit der Einführung verschiedener fremden Jagdwildes hat man endlich keine glückliche Hand gehabt. Der Wapiti, dieser reizige Baumhühner, die Rangsruhe, Kaluar, verschiedene Antilopen Afrikas haben nicht in unser Gelände. Jetzt aber geht man daran, den jagdbaren Tieren unserer Wälder ein Wild einzureihen, das alle Eignung hat, ein beliebtes Jagdtier zu werden und mit dessen Einführung nicht nur der Tierfreund, Jäger und Zoologe, sondern auch der Landwirt, die Volkswirtschaft einverstanden sein kann, denn dieses Wild tritt nicht auf die Felder aus, verursacht im Forst und in den Kulturen keinen Schaden, liefert einen guten Braten, ist überaus zäh und weitherzig, legt gar keine, oder doch keine besondere Pflege voraus, findet sich in der verschiedensten Bodenverhältnisse, bleibt den einmal erwählten Einländern mit seltener Abhängigkeit treu. Es ist das Mufflon (Ovis montanus) Rossikas und Sardiniens, ein Wildschaf, das man in älteren Schichten recht gebührend auffindet, weil es brim Wälfen tatsächlich mußte, oder Weibschaf, des weißen Spiegels wegen, nannte.

Die Zentralbibliothek Bont, Beterstraße 20, ist geöffnet Mittwochs und Freitags abends von 7 1/2 bis 9 Uhr und Sonntags vormittags von 11 bis 12 Uhr.